

Merader Zeitung.

Subscription: Für Arab sammt Zustellung, halbjährig 4 fl. 20 kr., vierteljährig 2 fl. 10 kr. — Mit Postverbindung ganzjährig 10 fl. 30 kr., halbjährig 5 fl. 25 kr., vierteljährig 2 fl. 63 kr. österr. Währung.

Inserate: Die fünfpaltige Petitzeile oder deren Raum, wird das erste Mal mit 6 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. öst. W. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. österr. Währung.

Redactions- und Expeditions-Bureau: im Winkler'schen Neugebäude, Hauptgasse Nr. 3.

Politische Rundschau.

Die Verabredungs-Note des Moniteur und die italienischen Kriegserklärungen. — Die Boffische Zeitung für eine Amnestie in Preußen. — Die preussische Politik in der Frage der Donau-Ärztenthümer. — Eine Verteidigung des Kaisers Napoleon. — Katholiken-Versammlung in Neuchâtel.

Wir wollen heute die sogenannte „beruhigende“ Moniteur-Note nochmals unsern Lesern in Erinnerung bringen, da über deren Entschieden seit her nicht uninteressante Einzelheiten bekannt geworden. Der „Kölnischen Zeitung“ wird nämlich aus Paris geschrieben:

Im Ministerrath fand bei der Verathung über diese Note heftige Diskussion statt. Die Einen wollten sich auf ein Verbot der Angriffe gegen Oesterreich beschränken; die Andern waren der Ansicht, daß man die Presse in dieser Beziehung lassen und sich damit begnügen müsse, ihre Polemik einfach desavouiren. Der Ministerrath entschied sich für Letzteres. Der „Moniteur“ brachte seine Note. Man sieht es derselben sehr gut an, daß man sie nicht mit Vergnügen in die Welt hinauswerfen wollte, und daß man sie so zu drehen mußte, daß sie im Grunde genommen nicht viel sagt und die Projecte, welche die französische Regierung hat oder doch zu haben scheint, keineswegs geradezu in Abrede stellt. An der Börse machte die zweideutige Sprache des offiziellen Blattes keineswegs einen guten Eindruck, und die Unruhe, die dort herrscht, wurde nicht verhehrt. Zuerst nahm man sie zwar günstig auf, aber zum Schlusse war man ziemlich entnervt, und alle Course schlossen eben so niedrig als Tags vorher. Die „Patrie“ begleitet den „Moniteur“ mit einem langen friedlichen Artikel. Sie singt das alte Lied, d. h. sie sucht zu beweisen, daß die Lage der verschiedenen Staaten von Europa einen Krieg unmöglich macht.

Inzwischen kommen über die italienischen Kriegserklärungen Stimmen von jenseits des Kanals herüber. Unter andern benützt der „Economist“, das Organ der wichtigsten finanziellen Kreise Englands diese Gerüchte, um den „Piemontesen“ ein mahnendes Wort zuzurufen. Der Kaiser Napoleon, sagt das genannte Wochenblatt, sucht beharrlich seine persönlichen Wünsche als ein Staatsbedürfnis darzustellen, das über die Staatsnothwendigkeiten, von denen seine Regierung umgeben ist, hoch hinausragt und das weit schärftiger, dabei edler und gerechter als die Politik seines Ministeriums ist. Wenn es gilt einen politischen Zweck zu erreichen, der eines großen europäischen Staates wenig würdig ist, so läßt er jenen Zweck auf den gewöhnlichen Wegen ministerieller Aktion oder Unterhandlung, also im Namen der französischen Nation verfolgen; — wenn es nothwendig wird, entweder jenen Zweck zu verleugnen oder nachdem derselbe seinem wesentlichen Inhalt nach erreicht ist, den Strom der allgemeinen Entrüstung, die darüber entsteht, abzuleiten, dann durchbricht er mit einem Male die Formen der ministeriellen Regierung und identifizirt sich persönlich mit Motiven und Tendenzen, die seine Regierung im Namen Frankreichs zurückgewiesen hatte.

Wir erwähnen, fährt der „Economist“ fort, diese stehende Latit des Kaisers, von der wir im Laufe dieses Jahres mehrere denkwürdige Beispiele erlebten, nicht um irgend eine Gerechtigkeit zwischen beiden Ländern hervorzurufen, sondern weil nur zu viele Symptome dafür sprechen, daß andere Nationen die feineren Wendungen der Politik des Kaisers noch nicht so verstehen gelernt haben, wie England sie endlich verstehen lernt. Wir freuen uns, daß Sardinien auf gutem Fuß zu Frankreich geliebt ist. Aber wir würden eine Art Schrecken empfinden, wollte Sardinien viel von seiner europäischen Stellung und Bedeutung auf den aktiven Charakter jener Freundschaft einsehen. Und doch gibt es nur zu viele Anzeichen, daß es so kommen kann — daß Sardinien im Stande ist, im Vertrauen auf versprochene französische Hilfe, einen Tanz mit Oesterreich zu wagen. Daß jene Hilfe, wenn sie versprochen ward, geleistet würde, das wollen wir einstweilen nicht bezweifeln. Aber daß die Hilfe nur so weit ginge, als den eigentlichen Zwecken der kaiserlichen Politik passen würde — und daß gleich nach Erreichung dieser Ziele irgend eine „freiwillige Auseinanderziehung“ mit Oesterreich damit enden würde, Piemont in hilfloser und unbehaglicher Stellung stecken zu lassen, dünkt uns nur zu wahrscheinlich. Nachdrücklich, so schließt das englische Blatt seinen Artikel, warnen wir Piemont vor Frankreich und hoffen wir, daß England, falls die angedrohte Krisis hereinbräche, sich dem Spiel fern halten wird, um sobald Frankreichs Pläne entlarvt sind und Piemont seine Verbindung mit dem so innerlich fremden Alerandere bereuen lernt, mit desto schmerzhafterer Stimme einschreiten zu können.

Die Boffische Zeitung legt bei der neuen Regierung ein Wort für diejenigen ein, welche in den Reactionsjahren aus ihren Aemtern gedrängt und überhaupt zurückgesetzt worden sind. Bekanntlich geschah es noch in späteren Jahren, daß alte Sünden aus dem Jahre 1848, in welchem wohl nur Wenige nach nachherigen Begriffen tadellos geblieben waren, herausgesucht und gebüßt wurden. In einzelnen Fällen genügte die Mitgliedschaft in einem Club, um den Betheiligten nach sechs Jahren zur Verantwortung zu ziehen und sammt seiner Familie der Noth und Sorge zu überliefern. Eine Menge Personen verloren ihre Anstellungsfähigkeit im Justiz-, Verwaltungs- und Gemeinde-Amt, die jetzt wohl sämtlich ohne Nachtheil für den Staat Aemtern zugelassen werden, wenn ihre Ausschließung überhaupt jemals nothwendig gewesen sein sollte. Wenn in dieser Hinsicht Beweise einzelner eingehen sollten, so hofft man, daß die Regierung nicht abschlägig bescheiden würde. Man hofft aber von derselben auch einen allgemeinen öffentlichen Act, zu dem selbst unter der vorigen Regierung schon mehrmals Anläufe genommen wurden, ohne daß die Ausführung zu Stande gebracht werden konnte, nämlich eine allgemeine Amnestie sowohl für die in Folge der politischen Bewegungen zu Freiheitsstrafen Verurtheilten, als für die im Auslande lebenden Flüchtlinge. Daß eine solche Amnestie erfolgen wird, kann beinahe schon für zweifellos gelten. Der Prinz-Regent ist durchaus dazu bereit, und würde einen derartigen Erlaß schon lange gewünscht haben; aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Schritt im Januar, nach der Entbindung der Prinzessin Friedrich Wilhelm erfolgen. Ueber etwaige Bedingungen und den Umfang der Amnestie, ob sie vollständig oder irgendwie beschränkt sein würde, verläutet bis jetzt noch nichts und ist auch wohl noch kein Beschluß gefaßt.

Der Artikel der Preussischen Zeitung über die Donau-Ärztenthümer hat einen sehr guten Eindruck gemacht. Derselbe ist das erste auch dem größeren Publikum vernehmliche Zeugniß dafür, daß auch in der auswärtigen Politik Preußens eine Wen-

zung zum Besseren eingetreten ist. Die Regierung Preußens wird hinfort nicht ferner liebäugeln mit den französisch-russischen Wühlereien und Kriegs-Vorbereitungen — nicht im Oriente und nicht in Italien! So vorsichtig der Artikel der Preussischen Zeitung abgefaßt ist, dieses Verprechen liest man deutlich zwischen den Zeilen. Das von der französischen Presse in der jüngsten Zeit behandelte Thema, ob Gründe zu einem Kriege Frankreichs gegen Oesterreich vorliegen oder nicht, verliert viel von seinem sonst etwa beruhigenden Charakter dadurch, daß man in allen Regierungskreisen, auch in Paris, weiß, daß in Preußen nunmehr eine Politik zur Geltung gekommen ist, welche sich nicht mehr von kleinlicher Feindseligkeit gegen Oesterreich beherrschen läßt und auch nicht mehr geeignet ist, den pariser Staatsmännern zur Agitation der Gemüther oder der Börse behüßlich zu sein. — Ein unberechtigter Krieg Frankreichs gegen Oesterreich würde ohne Zweifel Preußen treu zur Seite Oesterreichs treffen, und man wird darüber in Paris unterrichtet sein. — Uebrigens scheinen politische Verhandlungen zwischen den beiden deutschen Großmächten im Gange zu sein. Die räthselhafte Besatzungs-Frage z. B. ist noch nicht gelöst, sondern nur Behufs Separat-Verhandlung für einweilen vom Forum des Bundestages zurückgezogen. Auch die Besetzung der erledigten diesseitigen diplomatischen Posten dürfte innig mit der von Preußen in der auswärtigen Politik einzuschlagenden Richtung im Zusammenhange stehen, so daß wegen der nöthigen allseitigen Erwägungen eine schließliche Entscheidung der Sache mit der darauf gerichteten Spannung nicht gleichen Schritt halten konnte.

Am 2. Dezember, dem Jahrestage des Pariser Staatsstreiches, brachte die „Times“ aus der Feder des englischen Schriftstellers Sir Francis Bond Head einen Aufsatz, der nichts weniger bezweckt, als den Kaiser Napoleon gegen die Angriffe zu verteidigen, die er namentlich in letzter Zeit von Seite der englischen Presse erfahren mußte.

Der Verfasser des Aufsatzes sucht darzuthun, daß der Kaiser der Franzosen nicht der Despot ist, als welchen ihn die „Times“ darstellt, daß die Franzosen nicht die Sklaven sind, als welche sie nach der Schilderung der „Times“ erscheinen, und daß Graf Montalembert nicht der Märtyrer ist, zu welchem ihn die „Times“ macht. Er beschreibt, welchen Eindruck Paris auf ihn gemacht, als er es zu den Zeiten der Republik, im Jahre 1851, kurz vor dem Staatsstreich besuchte. Das Volk fühlte sich unbehaglich, es klagte, und am lautesten in ihren Klagen über die Republik waren die Armen. Die Lumpenfammler lamentirten, und auch die Todtengräber lamentirten. Letztere behaupteten, wenn ihnen nicht die Cholera im Jahre 1849 einigen Segen gebracht hätte, so würden sie in den letzten drei Jahren nicht so viel verdient haben, wie in einem einzigen Jahre zu den Zeiten Ludwig Philipp's. Und als Sir Head bemerkte: „Nun, es ist doch am Ende weder Ludwig Philipp, noch Napoleon, welcher die Gräber auf dem Père Lachaise für euch füllt“, entgegnete ihm ein Todtengräber, die vornehmen Familien hätten sich auf's Land zurückgezogen und das Resultat der Republik besteshe darin, daß heute zu Tage Jedermann ein wohlfeiles Grab habe. Von allen Leuten, deren Meinung ihm etwas galt, will Sir Head über Louis Napoleon das Urtheil geäußert haben, daß sie ihn für einen „ehrlichen, kühnen, hochherzigen Staatsmann hielten, dessen Streben dahin gehe, den Frieden Europas und den wahren Ruhm und die wahre Ehre Frankreichs aufrecht zu erhalten.“

Er weist sodann darauf hin, wie der Kaiser sechs Jahre lang der treue und rühmliche Bundesgenosse Englands gewesen sei, und wie er in seinem eigenen Lande in Uebereinstimmung mit den Wünschen und den Interessen seines Volkes „mit Energie den Geist der Anarchie und des Aufruhrs unterdrückte.“ Um das letztere Ziel zu erreichen, sei eine Beschränkung der Pressefreiheit nöthig gewesen. In England würde ein Pressgesetz, wie das französische, übel angebracht sein. Denn dort sei es nicht nöthig und würde mit Mißgunst betrachtet werden. In Frankreich aber, wo in den drei Juli-Tagen 1830 sich 30,000 Menschen wegen ihrer politischen Meinungen niedergemetzelt hätten, seien dergleichen Gesetze nicht nur nothwendig, sondern, so widersinnig es auch dem Ohre des Engländers klingen möge, sogar populär.

Schließlich erinnert der Einsender des Briefes daran, daß es nicht weise sei, ohne irgend wie durch eine erlittene Verletzung dazu herausgefordert zu sein, einen treuen Bundesgenossen und ein tapferes, begabtes und leicht erregbares Volk zu beleidigen, welches jeden Augenblick bereit sei, mit einem Heere von 400,000 Mann jede Nation anzugreifen, die in Zeiten des tiefsten Friedens die Landesherrschaft in unerantwortlicher Weise angreife.

Die „Times“ meint über den Verfasser dieses Aufsatzes, es sei doch recht schade, daß England und Frankreich nicht eben so gut Menschen, wie andere Völker, gegen einander austauschen könnten. Sonst würden die Engländer gern Herrn von Montalembert nehmen und dafür dem Kaiser der Franzosen Sir Head schenken.

Dem Ami de la Religion werden folgende fast unglaublich klingende Mittheilungen über katholischen-Verfolgungen in Rußland gemacht; der erste Brief ist vom 21. Juni datirt und lautet: „Dziernowicz besitzt eine Kirche, welche seit 1844 Eigenthum der russischen Popen ist. Die unglücklichen Bauern sind im wörtlichen Sinne gemartert worden; mehrere sind in Folge der erlittenen Schläge gestorben. Man riß die Kinder von der Mutterbrust, um sie zu taufen, und eine der Mütter, Barbara, starb vor Kummer. Seit 1844 zählte man die Einwohner, trotzdem sie seit undenklichen Zeiten Katholiken sind, zu der griechischen Kirche; nichts desto weniger thaten die unglücklichen alles Mögliche, um in katholischen Kirchen zu beten. Da die nächst benachbarten Priester sie nicht zu ihrem Beichtstuhl zuzulassen wagten, so mußten sie nach weit entfernten Kirchen gehen. Wenn sie beichteten oder zum Abendmahl gingen, so verkleideten sie sich mit den Kleidern der Herrschaften, welche sie sich einander liehen. So ging es seit 1844, da sie keine Schritte zu thun wagten. In diesem Jahre endlich hatten sie den Muth, eine Bittschrift an den Kaiser einzusenden, worauf aber noch keine Antwort erfolgt ist; wahrscheinlich ist sie gar nicht an ihre Adresse gelangt. Bald darauf kamen russische Geistliche und eine Commission aus Witebsk, um sie zur Beichte zu zwingen. Man schlug sie bis aufs Blut, weil sie gewagt hatten an den Kaiser zu schreiben, und man mißhandelte sie auf alle mögliche Weise. Endlich warf man sie ins Gefängniß; vier dieser armen Teufel sind in Dziernowicz gefangen, und einer ist nach den Casematten von Witebsk

gebracht worden.“ — Der zweite Brief ist vom 15. August. „Die letzte Post,“ heißt es darin, „hat uns die zuverlässigsten Nachrichten über die Fortsetzung oder vielmehr über das Ende dieser traurigen Geschichte gebracht. Nachdem die Bewohner des Ortes mit der größten Standhaftigkeit die Mißhandlungen ertragen hatten, waren es besonders noch zwei Männer, die sich durch ihren Muth auszeichneten. Einer von ihnen wurde aufgehoben und, man weiß nicht, wohin, in die Verbannung geschleppt. Um mit den übrigen fertig zu werden, ließ man einen unglücklichen Priester kommen, Anen Apollon von frühem Datum, welchem es mit Hilfe seines Gleichen gelang, die ganze Gemeinde zum Abfall von der katholischen Kirche zu bringen, selbst den Mann, der so viel Muth gezeigt hatte und dessen Gefährte in die Verbannung geschleppt war. Drei Tage nach seiner ersten Communion in der abtrünnigen Kirche tödtete er sich selbst.“

Das neue Gesetz über die Ergänzung des Heeres in Oesterreich.

(Wiener Zeitung.)

Wenige staatliche Einrichtungen greifen so tief in das Innerste des Familienlebens ein, wie das Heerwesen in der heutigen Gestalt. Für des Vaterlandes Macht und Größe, für den Schutz der Interessen der Gesamtheit mit Leib und Gut, mit Leben und Gesundheit persönlich einzustehen, erfordert gewiß ein schwereres Opfer, als die Steuer, die man mit einem Theile seiner Habe zur Erhaltung des Gemeinwesens und zur Förderung seiner Zwecke entrichtet. Dennoch liegt es in der menschlichen Natur, das dieses Opfer der persönlichen Hingebung im Dienste des Vaterlandes gerade in den Zeiten der Gefahr leichter und freudiger gebracht wird, als sonst. Wenn ein Feind vor den Thoren steht und Gewalt mit Gewalt abgewehrt werden muß, dann folgt wohl mit Begeisterung „ein Volk in Waffen“ dem Aufrufe seines angestammten Kriegsherrn, dann schaaren sich Viele rasch entschlossen unter den Fahnen, welche in friedlichen Tagen die Künste des Friedens pflegen und sich nur mit schwerem Herzen vom häuslichen Herde losreißen würden. Der Staat dagegen muß nicht nur bei drohenden Gefahren, sondern auch in Zeiten der Ruhe auf die Erhaltung der Volksthätigkeit und Waffentüchtigkeit seines stehenden Heeres bedacht sein und hierin eine seiner ersten Aufgaben erkennen; denn er bedarf gesculter Krieger, er muß von seiner Selbsterhaltung willen jederzeit gerüstet dastehen und sich nach dem alten Römerprüche, gerade weil er den Frieden will, für den Krieg vorbereiten. Mit gutem Grunde wird daher der Gesetzgebung über die Ergänzung des Heeres in allen europäischen Staaten ein besonderes Augenmerk zugewendet und jeder Fortschritt auf diesem Gebiete, da sich seine Folgen in den weitesten Kreisen fühlbar machen, auch von der Bevölkerung mit gespannter Theilnahme verfolgt.

Die Aufgabe der Gesetzgebung läßt sich hiebei allerdings auf zwei einfache Grundsätze zurückführen: es gilt nämlich, den Zweck einer regelmäßigen und vollständigen Heeresergänzung sicherzustellen und zugleich die Last, welche der Bevölkerung mit der Pflicht der Landesverteidigung auferlegt ist, so viel als möglich zu erleichtern. Die entsprechende Lösung dieser anscheinend so einfachen Aufgabe erfordert aber bei der verwickeltesten Einrichtung unseres Staatslebens, bei den sich tausendfältig kreuzenden Interessen und Lebensbeziehungen der einzelnen Staatsangehörigen eine Menge von Einzelbestimmungen, welche sich nicht im Vorhinein theoretisch feststellen lassen, sondern nur an der Hand der Erfahrung den vorhandenen gesellschaftlichen und Kulturzuständen, den Bedürfnissen, Sitten und Gewohnheiten der Bevölkerung angepaßt werden können.

In Oesterreich ist die Gesetzgebung in diesem Zweige so eben zu einem wichtigen und bedeutungsvollen Abschnitt gelangt, indem mit dem kaiserlichen Patente vom 29. September l. J. ein neues Gesetz über die Ergänzung des Heeres für den ganzen Umfang des Reiches erlassen und unter Aufhebung aller hierüber bisher bestandenen Gesetze und Vorschriften vom 1. Nov. d. J. in Wirksamkeit gesetzt worden ist.

Die Entwicklung des Heerwesens hat in Oesterreich im Allgemeinen denselben Verlauf genommen, wie in den übrigen Staaten Mittel-Europas. Es ist hier wie dort an die Stelle der persönlichen Kriegsdienste der Vasallen und ihrer Mannen mit dem Verfall des Lehenswesens und den Fortschritten der Kriegskunst die Bildung von Kriegsheeren oder kleineren bewaffneten Schaaeren durch Anwerbung getreten, bis auch dieses System den geänderten Zeitverhältnissen nicht mehr entsprach und durch die Verzeichnung (Conscription) der wehrfähigen Mannschaft und die regelmäßige Einreihung eines Theiles derselben in das stehende Heer ersetzt werden mußte. Diese Entwicklung ging aber weder schnell noch gleichzeitig in den verschiedenen Theilen des Reiches vor sich. So wurde in den alt-österreichischen Ländern bis über die Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts an dem Systeme der Werbung gegen Handgeld, als dem einzigen Wege der Heeres-Ergänzung festgehalten, und erst in den Tagen der großen Kaiserin Maria Theresia mit der Einführung einer regelmäßigen Conscription und Aushebung begonnen. Hierbei war wieder zunächst von dem Grundsatze der Befreiung des Adels von der Wehrpflicht ausgegangen und erst im Jahre 1848 die allgemeine Wehrpflicht der wehrfähigen Mannschaft zur Basis der Heeresergänzung gemacht worden. In Ungarn und den ehemals dazu gehörigen Ländergebieten dauerte dagegen nicht nur das System der Werbung gegen Handgeld und auf Lebenszeit, sondern auch die Verzeichnung wurde solange sogenannte Instruktionspflicht, d. i. die Pflicht des Adels mit seinen Mannen im Heergefolge des Königs persönliche Kriegsdienste zu leisten, noch während der großen Kriege fort, welche die ersten Decennien des gegenwärtigen Jahrhunderts mit Waffentlären erfüllten und den Bestand der österreichischen Monarchie so schwer erschütterten. Erst im Jahre 1836 begann auch hier das veraltete System einem zeitgemäheren zu weichen: der Conscription und Rekruten-Stellung durch das Voos, wie sie in den italienischen Landestheilen des Kaiserstaates unter französischer Herrschaft eingeführt worden war.

Das Conscriptions-Patent vom Jahre 1771, das Militär-System vom Jahre 1781, das im Jahre 1804 erlassene Conscriptions-Patent für die deutschen und slavischen Erblande, welche hiernach mit dem Namen der altconscriptirten Provinzen bezeichnet zu werden pflegten, das Conscriptions-Patent für das lombardisch-venetianische Königreich vom 17. September 1820,

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes items like 'Schuldigen zum Tode', 'Freigesprochenen', 'Wochenblatt', 'Kleine Preise', 'Goldscheider', 'Beilage'.

der Amts-Unterricht zur Ergänzung des Kaiser-Jägerregiments in Tirol vom Jahre 1828, die Allerhöchsten Bestimmungen vom Jahre 1827 über die Befreiungen der Wehrpflicht, das Allerhöchste Patent vom 5. Dezember 1848, mit welchem die im lombardisch-venetianischen Königreiche und in Tirol bereits bestandene Lösung bei der Rekrutenstellung in den vorerwähnten altconscriptirten Provinzen allgemein eingeführt und die Militär-Befreiung des Adels aufgehoben wurde, endlich die nach dem Muster des eben gedachten Patentes in den Jahren 1850 und 1852 provisorisch erlassenen Bestimmungen über die Heeresergänzung in Ungarn, Kroatien, Slavonien, Serbien mit dem Temeser Banate, Siebenbürgen und Dalmatien — dies sind im Wesentlichen die Bestimmungen, welche die einzelnen Entwicklungs-Stadien der österröichischen Gesetzgebung in der vorliegenden Frage bezeichnen und der Uebergang von der heutigen Bedürfnissen eines großen Continental-Staates keineswegs mehr genügenden Heeres-Ergänzung durch Werbung von dem ausgebildeten Söldner einer gleichmäßigen Herbeiziehung der gesammten wehrfähigen Mannschaft für den Heerdienst vermitteln. Alle hier angeführten Hauptvorschriften und eine kaum zu überschätzende Menge dazu gehöriger Durchführungs-Verordnungen, Nachträge und Erläuterungen sind durch das neue Gesetz mit einem Schlage beseitigt und nicht nur den vollziehenden Organen, sondern der gesammten Bevölkerung die Uebersicht der geltenden Normen durch deren Zusammenfassung in der neuen legislativen Maßregel wesentlich erleichtert worden.

(Fortsetzung folgt.)

West. 8. December. Macht man gegenwärtig, nachdem ein etwas angenehmeres Wetter eingetreten ist, einen Rundgang durch die Straßen der belebteren Theile Pest's und beobachtet die dort flanierende Menge, sowohl männlichen wie weiblichen Geschlechtes, natürlich aus den sogenannten besseren Classen der Gesellschaft, so wird man mit einer gewissen Ueberraschung, wenn man eben eine etwas ausgebreitete Bekanntschaft hat, bemerken, daß jene, zur Belebung der Gesellschaft notwendige Spizzen der Gesellschaft noch immer fehlen; fragt man aber erstaunt weiter, so wird man endlich hören, daß die meisten eleganten Salons heuer den größten Theil des Winters über geschlossen bleiben. Es ist mehr als begreiflich, daß die guten Pflanze mit dieser Disposition nur wenig zufrieden sind, da ohne den Adel schließlich kein Leben, kein gesellschaftlicher Verkehr sein kann. Die Ursache des Zurückziehens aus der großen Welt wird, wie dies leicht begreiflich ist, in der verschiedensten Weise bezeichnet, das richtigste dürfte aber wohl die gedrückte finanzielle Lage der meisten adeligen Familien sein, welche sie zwingt, in ihren Budgets um so mehr Beschränkungen einzuführen, sich einer weisen Sparsamkeit zu befleißigen, da bekanntlich mit nächstem Jahre der bisherige Schutz des Moratoriums ein Ende nimmt, und da leicht Capitalien gekündigt werden könnten, die sogleich aufzutreiben bei den gegenwärtigen Geschäftsverhältnissen sehr schwer werden dürfte. Diese Ursache scheint mir meiner Ansicht nach, die bedeutendste und gewichtigste zu sein, wenn schon andere die Behauptung aufstellen, der ungarische Adel, d. h. die ehemals so großen Familien seien in völliger Auflösung begriffen. Diese Behauptung wurde mit Daten aus den einzelnen Familien belegt und hat der Mann, wenn die Daten anders richtig, wirklich so Unrecht nicht; seiner Ansicht nach müßte sich erst eine ganz neue Adels- generation, basirt auf die Verhältnisse und Anforderungen der Neuzeit entwickeln, eine Generation, welche die durch die Neuzeit gebotenen Vortheile zu benutzen und auszubenten weiß. Ist die Ansicht auch wohl etwas gewagter Natur, so hat sie doch ganz gewiß viel Wahres in sich, und dürften namentlich in Beziehung auf die Besitzverhältnisse noch mannigfache Veränderungen vorgehen, ehe sich alles wieder konsolidirt, was gegenwärtig noch mehr als schwankend dahebt.

Auf dem Felde der hohen Politik will es sich noch immer nicht so gestalten, daß die Zustände eine volle Beruhigung be-

ten könnten. Ist es nun auch gleich nicht notwendig an einen in der nächsten Zeit ausbrechenden Krieg zu glauben, dazu fehlt es vor Allen an einer genügenden Veranlassung und dann am vor Allen an Geld: nichts desto weniger stören dergleichen nutzlose Aufregungen, wie sie das unmotivirte Sturmlaufen französischer Journale, welches trotz der kühnen Beruhigungsnote des „Moniteur“ noch nicht ganz beseitigt wurde, das dem Verkehr so notwendige Vertrauen und hat an den verschiedenen Börsen eine so respectable Baïsse hervorgerufen, wie sie in dieser Republik schon lange nicht vorgekommen ist. Blickt man diesem Getriebe ein wenig näher hinter die Coulissen, da stellt es sich denn als fast unumstößlich fest, daß der ganze Kummel nichts weiter gewesen, als ein geschickt ausgeführter Börsencoup der Baïssiers, wobei einer den Directoren des Pariser Credit-Mobiliar eine außerordentlich große Rolle gespielt und Millionen gewonnen haben soll. Diese erneuerten Vorgänge werden der Welt im weiteren Sinne doch wohl oder übel einen Dienst leisten, da man einsehen wird, von welcher Gefahr für die Menge, namentlich für die bejüngende es ist, wenn Journale das Eigenthum industrieller Unternehmungen oder von Finanz-Associationen sind. Man darf es als sicher annehmen, daß die französische Regierung an gar keinen Krieg denkt; ihre Absicht war nur, der Welt wieder ein Zeichen zu geben, daß sie im Stande sei, den Weltfrieden zu stören. Es ist dies ein bestes Mittel, sich stets im Vordergrund zu erhalten. Die Börsenleute der höchsten Kreise (das Börsenspiel findet seine Anhänger in der nächsten Nähe des Kaisers) benützen den leisen Wunsch der Regierung zur Ausführung eines großen Coup a la Baisse und dieser Coup ist vollkommen gelungen. Hierin dürfte wohl der ganze Kriegslärm seinen Grund haben.

Das britische Vice-Königthum in Indien.

Die jüngste Nummer der „Kölnischen Zeitung“ bringt nach dem Londoner Wochenblatt „Observer“ das über die ostindische Compagnie ausgesprochene Todesurtheil in Form einer Proclamation der Königin Victoria.

Das am 1. November von dem General-Gouverneur zu Allahabad verkündete Schriftstück lautet vollständig:

„An die Fürsten, Häuptlinge und das Volk von Indien.“
„Wir, Victoria, von Gottes Gnaden, Königin des Vereinigten Königreichs Großbritannien und Irland, so wie der Colonien und der davon abhängigen Gebiete in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien, und Vertheidigerin des Glaubens, thun kund und zu wissen, daß, da wir in Anbetracht gewisser gewichtiger Gründe mit dem Rath und der Zustimmung der geistlichen und weltlichen Lords, so wie der im Parlament versammelten Gemeinen beschloßen haben, die Regierung der bisher von der ehrenwerthen ostindischen Compagnie curatorisch verwalteten Landstriche selbst zu übernehmen, wir hiermit anzeigen und erklären, daß wir kraft des vorerwähnten Rathes und der vorerwähnten Zustimmung die besagte Regierung übernommen haben, und wir fordern hiermit alle unsere in den besagten Landstrichen befindlichen Unterthanen auf, treu zu sein, ihrer Unterthanenpflicht gegen uns, unseren Erben und Nachfolger zu genügen und sich der Botmäßigkeit derer zu fügen, welche zur Verwaltung der Regierung in unseren besagten Landstrichen in unserem Namen zu ernennen wir für gut befinden mögen.“

„Indem wir besonderes Vertrauen in die Redlichkeit, Geschäftlichkeit und Einsicht unseres guten und vielgeliebten Veters und Rathes, Charles John Viscount Canning setzen, ernennen wir ihn hiermit zu unserem ersten Vice-König und General-Gouverneur über die und in den besagten Landstrichen; er soll die Regierung derselben in unserem Namen verwalten, im Allgemeinen in unserem Namen und zu unseren Gunsten daselbst handeln, den Bestimmungen und Verfügungen gemäß, die er von Zeit zu Zeit von uns durch einen unserer Haupt-Staats-Secretäre empfangen wird. Wir bestätigen hiermit auf ihren vor-

schiedenen Posten alle gegenwärtigen Civil- und Militär-Beamten der ostindischen Compagnie, indem wir uns für die Zukunft unsere freie Verfügung vorbehalten und uns nach dem später etwa zu erlassenden Gesetzen und Bestimmungen richten werden.“
„Wir zeigen hiermit den eingebornen indischen Fürsten an, daß wir alle zwischen ihnen und der ehrenwerthen ostindischen Compagnie abgeschlossenen Verträge und Uebereinkünfte anerkennen und gewissenhaft beobachten werden. Von Seiten der indischen Fürsten erwarten wir das Gleiche.“

„Wir wünschen keine Ausdehnung unseres gegenwärtigen Gebietsstandes; und während wir keinen Angriff auf unser Gebiet und unsere Rechte ungestraft hingehen lassen, werden wir keinen Uebergriff in die Rechte Anderer gut heißen. Wir werden die Rechte, die Würde und die Ehre der eingebornen Fürsten eben sowohl achten, wie unsere eigene, und unser Streben geht dahin, daß sie, eben so gut wie unsere eigenen Unterthanen, sich jenes Wohlergehens und gesellschaftlichen Fortschrittes erfreuen mögen, welche nur durch Frieden im Innern und gute Regierung erzielt werden können.“

„Wir halten uns den Eingebornen unseres indischen Gebietes gegenüber ganz zu denselben Verpflichtungen verbunden, welche uns an unsere übrigen Unterthanen binden; und mit dem Segen des allmächtigen Gottes werden wir diese Verpflichtungen getreu und gewissenhaft erfüllen.“

„Während wir selbst mit Festigkeit auf die Wahrheit des Christenthums bauen und dankbar die Tröstungen der Religion anerkennen, maßten wir uns nicht das Recht an und legen nicht den Wunsch, unsere Ueberzeugungen irgend Einem unserer Unterthanen aufzudrängen. Wir erklären es als unseren königlichen Willen und unser königliches Belieben, daß Keiner auf Grund seines religiösen Glaubens oder seiner religiösen Bräuche in irgend einer Weise begünstigt, belästigt oder benachtheiligt werden soll, sondern daß vielmehr Alle in derselben Weise den gleichen und unparteiischen Schutz des Gesetzes genießen sollen; und wir ertheilen allen unseren Beamten unter Androhung unserer allerhöchsten Ungnade den strengsten und gemeinsten Befehl, Niemanden unserer Unterthanen in Ausübung seiner Religion zu stören.“

„Es ist ferner unser Wille, daß, so weit es thunlich ist, alle unsere Unterthanen, gleichviel, welchem Volkstamme oder Glaubensbekenntnisse sie angehören, frei und unparteiisch zu den öffentlichen Aemtern zugelassen werden, zu deren tüchtiger Verwaltung sie durch Bildung, Talent und Rechtlichkeit befähigt sind.“
„Wir kennen und achten die Gefühle und Anhänglichkeit, mit welchen die Eingebornen Indiens die von ihren Vätern erbten Grundstücke betrachten, und wir wollen sie, so weit das mit den billigen Anforderungen des Staates verträglich ist, darin schützen. Wir wollen, daß im Allgemeinen bei der Gesetzgebung und Rechtspflege die gehörige Rücksicht auf die alten Rechte, Bräuche und Sitten Indiens genommen werde.“

„Tief beklagen wir die Uebel und das Elend, welche über Indien durch die Handlungen ehrgeiziger Männer gebracht worden sind, die ihre Landsleute durch falsche Berichte hintergingen und zum offenen Aufruhr verleiteten. Unsere Macht hat sich kundgethan durch die Unterdrückung jenes Aufstandes auf dem Schlachtfelde; wir wollen nun unsere Mühe zeigen, indem wir denn ihre Vergehen vergeben, welche solchergestalt irregeleitet worden sind und zum Pfade der Pflicht zurückzukehren wünschen. Bereits hat in einer Provinz, in der Absicht, weiteres Blutvergießen zu verhüten und die Wiederherstellung des Friedens in unseren indischen Besitzungen zu beschleunigen, unser Vice-König und General-Gouverneur der großen Mehrheit derer, welche sich bei den neulichen unglücklichen Aufruhrungen Vergehen gegen unsere Regierung zu Schulden kommen ließen, Aussicht auf Begnadigung gewährt, und hat erklärt, welche Strafe über diejenigen verhängt werden solle, für deren Verbrechen die Vergebung unstatthaft sei. Wir billigen und bestätigen den besagten Act unseres Vice-Königs und General-Gouverneurs und thun ferner kund und zu wissen, wie folgt:

Genilleton.

Die Memoiren der Kaiserin Katharina II.

(Aus der „Kölnischen Zeitung“.)

(Fortsetzung.)

Es ward ihr dieses Mal nicht schwer, seinen Wunsch zu erfüllen ... und, o, wie klopfte das Herz des jungen, unschuldigen Weibes! Wahrlich, es klopfte so laut, um nicht gehört zu werden an einem Hofe, wo jeder ihrer Schritte von Spionen umstellt war. Gerührt und verwirrt plötzlich, und die Großfürstin bekam in Madame Tschoglofow eine Ober-Hofmeisterin, die dem Herzklopfen ein Ende machen sollte. „Das war ein Donner Schlag für mich. Diese Dame war im höchsten Grade einfältig, boshaft, capriciös und auf ihren Vortheil bedacht... Ich weinte heftig, als ich sie ankommen sah, und den ganzen Tag. Am andern Morgen mußte man mich zur Ader lassen.“ Der Mann dieser Frau war ihrer in jedem Betracht würdig; dumm wie sie, boshaft wie sie, interessirt wie sie; außerdem hatte er ihr mehrmals die eheliche Treue gebrochen, und nur das gemeinsame Ziel, das sie bei Hofe verfolgten, hatte sie wieder vereinigt. Zuletzt ließ er sich's sogar beikommen, der Großfürstin selbst den Hof zu machen; und es diente dazu, ihr das Wohlwollen ihrer Ober-Hofmeisterin auf kurze Zeit zu gewinnen, daß Katharina die Anträge dieses Mannes verächtlich zurückwies. Am Tage, nachdem Madame Tschoglofow ihr Amt angetreten, ist es der Großfürst selber, welcher Katharina mittheilt, daß Madame Tschoglofow ihr beigegeben worden sei, weil sie (Katharina) ihn (den Großfürsten) nicht liebe! „Aber ich begreife nicht, wie man sich einbilden konnte, meine Zärtlichkeit für ihn zu erhöhen, indem man mir diese Frau gab. — Das war es, was ich ihr damals auch sagte.“

Den Großfürsten scheint das Eine so wenig als das Andere befremdet zu haben; obendrein war sein Herz zu der Zeit von einem süßen Wilde ganz erfüllt! Am Hofe war eine Prinzessin von Curland erschienen, welche von der Kaiserin ganz besonders protegirt wurde, weil sie zur griechischen Kirche übergetreten war. Diese Prinzessin hatte sich aus dem Hause ihrer Eltern entfernt, weil sie — zanktätig wie sie war — sich mit diesen nicht vertragen konnte: sie war intrigant, räufelüchtig, klein und häßlich, und außerdem hatte sie einen Buckel. Und das war das Ideal seiner kaiserlichen Hoheit!

Der Großfürst faßte eine entschiedene Neigung, zumal wenn er getrunken hatte — und das geschah alle Tage — für die Prinzessin von Curland. Er ging ihr auf Schritt und Tritt nach, sprach nur mit ihr; endlich ging die Sache gar so weit, daß er sich weder vor mir noch vor der ganzen Welt genirte, und es verlebte meine Eitelkeit und meine Selbstliebe aufs tiefste, daß dieses kleine Schenkel mir vorgezogen wurde. Eines Abends, da ich von der Tafel aufstand, sagte mir Madame Wadislawa,

daß alle Welt darüber empört sei, diesen Buckel mir vorgezogen zu sehen. Ich antwortete ihr: „Was soll ich thun?“ Die Thränen kamen mir in die Augen, und ich ging schlafen. Kaum war ich eingeschlummert, als der Großfürst auch kam, um sich schlafen zu legen. Da er betrunken war und nicht wußte, was er that, so redete er mich an und begann mich von den eminenten Vorzügen seiner Schönen zu unterhalten. Ich that, als ob ich schlief, damit ich ihn auf diese Weise desto eher zum Schweigen brächte; aber nachdem er nur noch lauter gesprochen hatte, um mich aufzuwecken, und noch immer nicht sah, daß ich aufgewacht sei, da gab er mir mit seiner Faust zwei oder drei ziemlich starke Stöße in die Seite, schimpfte über meinen tiefen Schlaf, drehte sich herum und schlief ein. Ich weinte heftig in dieser Nacht, über die Sache selbst und über die Faustschläge, die er mir versetzt hatte, und über meine trostlose Lage.“

Katharina war damals kaum zweiundzwanzig Jahre alt. Das ganze Gefühl ihrer geistigen Ueberlegenheit, die stolze Ahnung ihrer einstigen Größe in der Brust und so sehnsüchtig, so liebreizend, so schön! Ja, sie war so schön, daß die Kaiserin selbst das Gefühl ihrer Verwunderung oft nicht unterdrücken kann. „Da ich wußte, daß die Kaiserin es nicht gern sah, wenn ich wie ein Mann zu Pferde saß, so ließ ich mir einen englischen Frauen-sattel verfertigen, und ich selber legte ein Reithabit à l'anglaise an, von einem sehr reichen, himmelblauen Stoff mit Silber- und Krystallknöpfen, die täuschend aussahen wie Diamanten, und meine schwarze Hut war mit einer Diamantenschmuck umgeben. Ich hatte mich eben hinunter begeben, um aufs Pferd zu steigen. In diesem Augenblicke erschien Ihre Majestät in unseren Zimmern, um uns arheiten zu sehen. Da ich damals sehr elastisch und an dergleichen Uebungen gewohnt war, so sprang ich mit einem Satz aufs Pferd; meinen Rock, welcher offen war, ließ ich nach beiden Seiten übers Pferd fallen. Als die Kaiserin mich mit solcher Gewandtheit und Geschicklichkeit aufs Pferd steigen sah, da schrie sie vor Verwunderung auf und sagte, man könne nicht besser zu Pferde sitzen, als ich es that!“ Hinter ihr her, mühsam auf schwerem Traber, kuckte die dicke Frau des sächsischen Gesandten. Die schelmische Katharina gibt ihrem Pferde die Gerte — im Galopp fliegt sie dahin. Die dicke Frau von Arnheim gibt, in unterthänigem Gehorsam, dem ihren auch die Gerte... aber fliegen und Frau von Arnheim sind zwei verschiedene Dinge, und plumps! liegt die Gnädige platt am Boden, während Katharina, von den muthwilligen Grazien selbst getragen, schon am Ziele angekommen ist.

Ein andermal gefällte es der Kaiserin, a uf den maskirten Hofballen zu Moskau „alle Männer in Frauenkleidern und alle Damen in Männerkleidern, aber ohne Maske vor dem Gesicht, erscheinen zu lassen. Das war im buchstäblichen Sinne des Wortes eine vollständige Metamorphose des Hofes. Die Männer erschienen in großen Reifröcken und Frauenkleidern und waren coiffirt, wie es die Damen an Galatagen waren; und die Damen erschienen in Männerkleidern, wie die Herren sie an den

genannten Tagen tragen mußten. Die Herren liebten diese Verwandlungen nicht sehr; die Weiber waren in der schlechtesten Laune von der Welt, weil sie wohl waren, daß sie sich in ihrem Putze schlecht ausnahmen. Die Damen sahen wie kleine magere Zungen aus, und die älteren hatten dicke, kurze Beine, was sie keineswegs viel schöner machte. Nur Eine sah wirklich gut und vollständig wie ein Mann aus, und das war die Kaiserin selbst. Da sie sehr groß und mäßig stark war, so stand ihr das Männerzeug zum Verwundern gut... Ich nahm mir die Freiheit ihr zu sagen, daß es ein großes Glück für die Frauen sei, daß sie kein Mann geworden, und daß schon ihr Porträt — so gemacht, wie sie da stände — hinreichen würde, um mehr als Einer den Kopf zu verdrehen. Sie nahm das, was ich ihr da gesagt hatte, sehr gut auf und erwiderte mir in demselben Tone, dem verbindlichen von der Welt, daß — wenn sie ein Mann wäre, ich die Frau sein würde, der sie den Apfel gäbe. Ich bückte mich, um ihr für ein so unerwartetes Compliment die Hand zu küßeln.“ — Es sollte bald ein Anderer, als die verlebte Kaiserin, kommen, um ihr zu sagen, daß sie das schönste Weib am kaiserlichen Hofe zu Petersburg und Moskau sei!

Acht, neun Jahre eines für Herz und Geist gleich unbefriedigenden Lebens waren für Katharina vergangen, da geschah es, daß sie in den geistlichen Cirkeln ihrer Ober-Hofmeisterin Madame Tschoglofow einen jungen Hofmann, Serge Soltkow, kennen lernte, dessen älteren Bruder Peter Soltkow man mit der Prinzessin von Curland verlobt hatte, um dem ärgerlichen Verhältnisse derselben mit dem Großfürsten ein Ende zu machen. Serge Soltkow selber war schon seit zwei Jahren mit einer Hofdame Elisabeth verheiratet; allein das verhinberte ihn nicht, der schönen Großfürstin Katharina Beweise seiner Aufmerksamkeit zu zollen. Bei Tafel schickte er ihr Bonbons mit vielem Lob den Devisen zu; und wenn er sie im Hause der Madame Tschoglofow traf, so wußten sie Herrn Tschoglofow — der neben all seinen anderen Leidenschaften auch eine ganz spezielle für Bewunderung hatte — damit im Nebenzimmer zu beschäftigen, daß sie ihm Thematä für neue Versübungen gaben. „Alsdann begab er sich mit großer Eile in einen Winkel des Zimmers, meistens an den Ofen, und fing an sein Gedicht zu machen, was ihn gewöhnlich den ganzen Abend beschäftigte. Man fand sein Gedicht reizend, und das ermutigte ihn, jeden Abend neue zu machen. Leon Narischkin setzte sie in Musik, und Beide zusammen sangen sie alsdann; in dessen war das Gespräch um so zwangloser, und man konnte sich sagen, was man wollte...“

„Und an einem dieser Abende war es, daß mir Soltkow gestand, was die Ursache seines häufigen Erscheinens bei Hofe sei. Zuerst gab ich ihm keine Antwort; ich fragte ihn, was er sich davon verprieche, mit mir über einen solchen Gegenstand zu reden. Ich sagte ihm: Und was wird Ihre Frau, die Sie vor kaum zwei Jahren aus Liebe geheiratet haben, und die Sie, wie man allgemein glaubt, leidenschaftlich lieben — die Sie leidenschaftlich wieder liebt — was wird diese zu einer solchen Thor-

„Unsere Ausnahme der daß sie sich dir drehlich haben. Gerichtigkeit d freiwillig Mör haben, so wie Aufruchs war bei Zuerkennung man in vollem sie verleiht w und die große sich herausstell falschen Verfid zum Verbrechen zung in Waife Kaufe und zu bedingte Legu gehen gegen u „Es ist Begnadigung, welche sich it unterwerfen.“ „Wenn wieder hergeit gehen, der frie ben, gemeinnü gierung zum s ren zu leiten. Zufriedenheit. volle Belohnu von uns erna Wünsche zum „Mi die schaft über B in die der Kö bleibt noch G Welcher der das Documen wir sagen, da sen erachten.“ die Engländer dien vollständ endlichen Stie gezweifelt und dreimt einm nicht die Hin was beinahe pest entwänd

Londo
der Königin Worte fromm oder mehr re auf dessen W den, als glan in diesem D gefunden sind dem des tiefen unseren leidet ter, als Fried dens für die Der H Windfor zuri Wie da stand des che

heit sagen? I was glänze, bezahlten miß seinen Gedam es sei mir ge Weile hörte lich, es glich unferen. Er tung, wie sie war 26 Jahr hehr, als sein dertur wußte sucht und M nicht verborg Vernehmen ge Anderen war ganzen Hofes ich den Mut daß er sich „Was wissen Aber das, an Bemühungen ren Wanne u gemachte So nicht einmal es beständig Es gab nicht war, außer d Kurze richten, daß schönen Groß Liebings-Geg wöhnlich. „E terhalten hat Conversation sich nicht eht daß ich ihn g entfernen Sie niß — und Mein, nein! wir uns.“ Das if sichte wichti ihr zu nehme Katharinen's Punkt in jend hat aufhellen neues und fe

il- und Militär-Beamten für die Zukunft nach den später erlangten rechten werden. In indischen Fürsten an, deren werthen östindischen Uebererbkünfte anerkannt. Von Seiten der indischen unseres gegenwärtigen Angriff auf unser Gebiet lassen, werden wir nicht heizen. Wir werden eingeborenen Fürsten und unser Streben geht gegen Unterthanen, sich Fortschritten erfreuen und gute Regierung unseres indischen Gefährdungen verbunden, binden; und mit dem diese Verpflichtung auf die Wahrheit des östlichen der Religion zu an und hegen nicht. Einem unserer Unterthanen als unseren königlichen Keiner auf Grund großen Brüche in ihrer beunruhigt werden in Weise den gleichen tiefen sollen; und wir drohung unserer allerersten Befehl, Nichtig seiner Religion zu weit es thunlich ist, em Volkstämme oder unparteiisch zu den deren tüchtiger Verantwortlichkeit befähigt sind. und Unabhängigkeit, von ihren Vätern erlassen sie, so weit das verträglich ist, dann bei der Gesetzgebung auf die alten Rechte, erde. s. Glend, welche über Männer gebracht worden. Berichte hüttergingen Macht hat sich fundades auf dem Schlachtfeld, indem wir denken, irrefühler worden werden wünschen. Bereits res Blutvergießen zu liebens in unseren indischen-König und Generer, welche sich bei Vergehen gegen unsere Ausficht auf Wegnadraste über diejenigen in die Vergebung unnen besagten Act unse- und thun ferner fundren liebten diese Ver- in der schlechtesten das sie sich in ihrem das sie kleine magere kurze Beine, was sie sag wirklich gut und ar die Kaiserin selbst. stand ihr das Män- mir die Freiheit ihr Frauen sei, daß sie Porträt — so gemalt, mehr als Einer den es ihr da gefogt demselben Tone, dem sie ein Mann wäre, gabe. Ich hätte mich, die Hand zu kü- verkleidete Kaiserin, ante Weib am Kaiser- Geist gleich unbe- ergangen, da geschah rer Ober-Hofmeisterin an, Serge Soltikow, Soltikow man mit um dem ärgertsten ein Ende zu machen. ein Jahren mit einer verhiinderte ihn nicht, seiner Aufmerksamkeit bonbons mit viel sagen der Madame Tschog- der neben all spezielle für Beser- beschäftigen, daß sie en. (Alsdann begab s Zimmers, meistens machen, was ihn ge- Man fand sein Gedicht ende neue zu machen- de zusammen sangen so zwangloser, und daß mir Soltikow Erscheinens bei Hofe fragte ihn, was er solchen Gegenstand zu Frau, die Sie vor- den, und die Sie, wie — die Sie leiden- einer solchen Thor-

„Unsere Milde erstreckt sich auf alle Gesetzesübertreter, mit Ausnahme derer, die überwiesen sind, oder überwiesen werden, die sich direct an der Ermordung britischer Unterthanen betheiligt haben. In Bezug auf Letztere verbieten die Gesetze der Gerechtigkeit das Eintreten der Begnadigung. Denjenigen, welche Mordern, die sie als solche kannten, Obdach gewährt haben, so wie denjenigen, die Räubersführer oder Anführer des Aufstandes waren, kann nur das Leben gewährleistet werden. Aber die Anerkennung der solchen Personen gebührenden Strafe wird im vollem Umfange die Umstände berücksichtigen, durch die sie verleitet wurden, ihrer Unterthanenpflicht untreu zu werden, und die große Nachsicht wird denen bewiesen werden, von denen es heraustritt, daß die Leichtgläubigkeit, mit welcher sie den Verführungen schlauer Männer Glauben schenken, sie von Verbrechen verleitet. Allen anderen, die gegen die Regierung in Waffen stehen, versprechen wir hiermit, wofern sie nach dem Glauben und zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückkehren, unbedingte Begnadigung, Straßlosigkeit und Vergessen aller Verbrechen gegen uns, unsere Krone und unsere Wärdigen.“

„Es ist unser königlicher Wille, daß diese Bedingungen der Begnadigung und Amnestie auf alle jene Anwendung finden, welche sich ihnen von dem ersten Januar des nächsten Jahres an anwenden.“

„Wenn mit dem Segen der Fürsorge die Ruhe im Innern hergestellt ist, so wird unser ernstliches Bestreben dahin gehen, der friedlichen Verwaltung Indiens einen Sporn zu geben, gemeinnützige Bauten und Arbeiten zu fördern und die Regierung zum Besten aller unserer im Lande lebenden Unterthanen zu leiten. In ihrem Gedeihen wird unsere Stärke, in ihrer Abhängigkeit unsere Sicherheit und in ihrer Dankbarkeit unsere Belohnung liegen. Möge der allmächtige Gott uns und den von uns ernannten Beamten die Kraft verleihen, diese unsere Wünsche zum Besten unseres Volkes auszuführen!“

„Mit diesem Schriftstück ist also der Uebergang der Herrschaft über Indien aus den Händen der ostindischen Compagnie in die der Königin Victoria besiegelt. Der General-Gouverneur wird noch General-Gouverneur, wird aber zugleich Vice-König. Die Herren Minister Ihrer großbritannischen Majestät, das Document redigirt hat, wissen wir nicht. So viel können wir sagen, daß wir es im Allgemeinen den Umständen angemessen erachten. Verschönlichkeit ist besser, als Blutigkeit. Wenn auch die Engländer noch viel zu arbeiten haben, ehe die Ruhe in Indien vollständig wieder hergestellt ist, so läßt sich doch an ihrem vollständigen Siege kaum zweifeln. Wir haben an diesem Siege nie gezweifelt und haben ihn den Engländern stets gewünscht. Sollte dereinst einmal Indien ihren Händen entgleiten, so würden es nicht die Hindus oder Mohamedaner, sondern die Russen oder, was beinahe wahrscheinlicher, die Amerikaner sein, die ihnen das Wort entwänden.“

Russland.

London, 6. Dezember. Ueber die indische Proclamation der Königin Victoria bemerkt heute die Times: „In soweit Worte frommen, sehen wir nicht ein, daß mehr hätte angeboten, oder mehr versprochen werden können. ... Kein gebildeter Mensch, auf dessen Wort überhaupt etwas ankommt, wird sich so geben, als glaube er, daß England nicht gewonnen sei, alles das in diesem Dokumente Enthaltene zu verwirklichen, oder daß wir gewonnen sind, den Krieg hinfort mit einem anderen Gefühl, als dem des tiefsten Bedauerns, fortzuführen. Als Nation haben wir unseren leidenschaftlichen Groll überlebt und wünschen nichts weiter, als Frieden für die Gegenwart und die Früchte des Friedens für die Zukunft.“

Der Hof wird am Freitag, 24. d. M., von Osborne nach Windsor zurückkehren.

Wie das Dover Chronicle meldet, ist der Gesundheitszustand des ehemaligen General-Gouverneurs von Ostindien, Mar-

schon sagen? Darauf erwiderte er mir, daß nicht alles Gold sei, was glänze, und daß er einen Moment der Verblendung theuer bezahlen müßte. Ich that alles Menschmögliche, um ihn von seinen Gedanken abzubringen — ich glaubte, gutmüthig genug, es sei mir gelungen — er stößte mir Mitleid ein. Unglücklicher Weise hörte ich ihn an. Er war schön wie der Tag, und wahrlich, es glied ihm Niemand, weder am großen Hofe, noch an dem äußeren. Er hatte Geist, Gewandtheit, Kenntnisse, Sitten, Haltung, wie sie die große Welt und vorzüglich der Hof gibt; er war 26 Jahre alt. Alles zusammen war er, sowohl durch Geburt, als seine Persönlichkeit, ein Cavalier von Distinction. Seine Reden wußte er zu verbergen; seine größten waren Intriguen, Lüge und Mangel an Grundfragen: meinen Augen blieben sie nicht verborgen. Ich sah ihn fast alle Tage; ich veränderte mein Benehmen gegen ihn nicht; ich war gegen ihn, wie ich gegen alle anderen war, ich sah ihn nicht anders als in Gegenwart des ganzen Hofes oder eines Theiles desselben. Eines Tages sagte ich den Muth, um mich von ihm loszumachen, ihm zu sagen, daß er sich nicht gut gegen mich benähme. Ich fügte hinzu: „Was wissen Sie? Vielleicht ist mein Herz nicht mehr frei!“

„Aber das, anstatt ihn abzuschrecken, schien die Leidenschaft seiner Bemerkungen nur noch zu steigern. Dabei war von meinem theuren Manne niemals die Rede, weil es eine bekannte und ausgemachte Sache war, daß er nicht liebenswürdig war, selbst nicht einmal für diejenigen, in die er verliebt war, und er war so behändig und machte, so zu sagen, allen Frauen den Hof. Es gab nicht Eine, die von seiner Aufmerksamkeit ausgeschlossen war, außer derjenigen, die den Namen seiner Frau trug!“

Kurze Zeit nach diesem Abend weiß es Soltikow so einzuzurufen, daß er auf einer Jagdpartie allein an der Seite der Königin Großfürstin reitet. Er unterhielt sie wieder von seinem Lieblings-Gegenstande, und sie hörte aufmerksam zu als gewöhnlich. „Endlich, nachdem wir uns anderthalb Stunden unterhalten hatten, bat ich ihn, sich zu entfernen, weil eine so lange Conversation verdächtig werden könnte. Er sagte mir, daß er sich nicht eher entfernen würde, als bis ich ihm gesagt hätte, daß ich ihn gern hätte. — Ich antwortete ihm: Ja, ja, aber entfernen Sie sich! — Er sagte: Ich nehme es als Gefandnis — und gab seinem Pferde beide Sporen, und ich schrie: Nein, nein! und er wiederholte: Ja, ja! — und so trennten wir uns.“

Das ist der Keim einer Liebe, die längst schon der Gesellschaft wichtig und bedeutend genug erschienen ist, um Notiz von sich zu nehmen. Mir scheint jedoch, als ob der Selbstbericht Katharinens ganz dazu geeignet wäre, um auf einen dunklen Punkt in jenem Verhältnis, welchen die Geschichte bis jetzt nicht hat aufhellen können, weil ihr das Material dazu fehlte, ein neues und sehr frappantes Licht zu werfen.

(Schluß folgt.)

quis von Dalhousie, ein sehr schlechter. Der Marquis ist ein Mann von schwachem Körper aber von starkem Geiste. Es sind derer nicht wenige, die ihn in Bezug auf geistige Begabung und Energie des Charakters auf Eine Linie mit Männern, wie Warren Hastings und Lord Clive stellen. Ueber die von ihm befolgte Politik — die Einverleibungs-Politik — sind die Ansichten allerdings getheilt. Der Marquis von Dalhousie hat während seiner Amtsführung das indo-britische Reich sehr bedeutend vergrößert. Er hatte die Absicht, den Winter in Malta zuzubringen; doch halten ihn seine Kräfte für zu schwach, um ihm auch nur die Reise dorthin zu gestatten.

Daselbe Blatt bespricht die auf die Bandmänner in Irland bezügliche Proclamation des Lord-Statthalters, Carl von Eglinton. Die Ansicht der „Times“ ist folgende: „So sehr wir auch die tragischen Ereignisse beklagen, welche neuerdings in so viele irische Familien Trauer getragen haben, müssen wir doch gestehen, daß wir aus keinen dem Publikum vorliegenden Thatfachen den sicheren Schluß ziehen dürfen, Irland sei in dem gegenwärtigen Augenblicke mit einer weitverzweigten Bandmänner-Verschwörung bedroht. Mordthaten der empörendsten Art sind begangen und verheimlicht worden mit jener den irischen Bauern so eigentümlichen Sympathie für das Verbrechen. Sehen wir aber von der Proclamation Lord Eglinton's ab, so wüßten wir nichts zu finden, was auf eine neue Ausbreitung der Bandmänner-Verschwörung, oder auf einen directen Zusammenhang jener Verbindung mit den neulich Statt gehabten agrarischen Verbrechen hinwiese.“ Die Proclamation Lord Eglinton's hat keineswegs den Beifall der Times. Das „Westblatt“ sieht nicht ein, weshalb die Angeber von Mordtathen einer geheimen Gesellschaft eine Geldbelohnung erhalten sollen, während die Angeber von Mordern eine solche nicht erhalten.

Madrid, 5. Dezember. Die Rede, mit der die Königin von Spanien die Cortes eröffnete, enthält Folgendes: Der spanische Gesandte in Rom ist mit Lösung der zwischen Spanien und dem päpstlichen Stuhl schwebenden Frage beauftragt. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind fast alle sehr befriedigend und herzlich. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Schwierigkeiten mit Mexico sich in günstiger Art lösen; sollte diese Hoffnung fehlschlagen, so wird Spanien energig Genugthuung fordern. Marocco hat die verlangte Entschädigung bewilligt, und versprochen, es wolle eine Erneuerung der Piraten-Angriffe verhindern. Gegen Cochinchina ist im Einverständnis mit Frankreich eine Expedition unternommen. Die innere Lage Spaniens ist zufriedenstellend. Es sollen den Cortes Gesetzentwürfe über die Presse und die Eisenbahnen vorgelegt werden.

Bukarest, 4. Dezember. Ueber den Mordanschlag, welcher auf den Raimatam Joan Manu vor einigen Tagen gemacht wurde, hat die Raimatam an den außerordentlichen Ministerath folgenden Erlaß gerichtet: „Vor einigen Tagen fand die Thowache am Wohnhause Sr. Exc. des Groß-Van's Em. Valliano sowohl, als die des Hauses Sr. Exc. des Groß-Wornik's Joan Manu, ein geschriebenes Plakat an das Thor geheftet, des Inhaltes: daß Weiden mit dem Tode gedroht wurde, wenn sowohl die Censur als die verbotenen klibistitischen Debatten nicht freigegeben würden. Die Namen-Schiffer beider Herren waren mit einem Trauerband und einem Todtenzeichen umgeben.“

Ohne von diesem Gesandten eine besondere Notiz zu nehmen (liegen Ihre Excellenzen diese Papiere einfach abnehmen und der Polizei übergeben, mit dem Befehle, den Stuhl, die Handschrift u. a. d. genau zu prüfen, und wo möglich den Thäter ausfindig zu machen. Die hübsche Notte, noch mehr erhöht durch diese Geringschätzung ihrer vermeinten erschreckenden Drohung, versammelten sich gleichzeitig Abends bei dem Hause Sr. Exc. Joan Manu, wo die Fenster des Arbeitszimmers Sr. Exc. zu ebener Erde, gegen die Straße gehen. Ermüdet von der angestrengten Arbeit hatten dieselben sich auf das Ruhebett gesetzt, um in der Dämmerung sich zu erholen — als auf einmal ein großes Gemurre vor den Fenstern sich vernehmen ließ, worauf Sr. Exc. augenblicklich von einem Diener gefolgt ins Nebenzimmer eilte. Mit einem Male klrten die Fensterscheiben, ein heftiger Schlag traf das Ruhebett und gleich darauf eine furchtbare Explosion, welche alle Draperien versengte, gegen den Rasend aufstieg und hinlänglich bedeutende Spuren hinterließ. Die Untersuchung ergab, daß das beabsichtigte Mordinstrument nichts weiter als eine starke runde türkische Tintenflasche war, im Umfang von etwa einem Seitel, mit Pulver und Eisenstücken gefüllt. Nach den aufgefundenen Fragmenten waren, aller Wahrscheinlichkeit nach in der Mündung der Flasche einige Gewehrkapseln angebracht, welche die Explosion bewirkten. Diese ganze Handlung, ihre Art und Weise und ihre Mittel, bezeichnen dieselbe hinlänglich als ein vereinzeltcs Mordstück, und gibt einen Begriff von der fremden Nachschaffungswuth der heutigen jugelosen Jugend. Die Polizei-Präfectur hat also sich unverzüglich mit dem Ober-Militzcommando ins Einvernehmen zu setzen, und die strengsten Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe zu ergreifen. Die Herren Departementschefs haben ebenso in den Distrikten alle Autoritäten zu ermahnen, Alles ihnen zu Gebote stehende, die legale Ordnung betreffende, in Anwendung zu bringen. Schließlich wird noch Jedermann ernstlich ermahnt, sich von politischen Agitationen ferne zu halten, indem mit aller Strenge ohne Ansehen der Person verfahren werden würde. Diefem Erlaß ist die höchst mögliche Publikation zu geben.“ — In Folge dieses betrübenden Ereignisses beicillen sich alle Befessergesinneten der Nation, die hier verbleibenden Herren Consuln, und besonders Herr N. Colquhoun, königlich britischer General-Consul, eigens Sr. Exc. dem Herrn Joan Manu seine Glückwünsche und die warme Versicherung seines Beileides auszudrücken.

Telegrafische Depeschen der österreichischen Correspondenz.

London, 8. Dezember. Nach der „Morning Post“ ist Sir Horace Rumbold zum britischen Gesandten in Peking bestimmt.

London, 10. Dezember. Dießige offiziöse Blätter widersprechen der Angabe, als habe Lord Malmsbury mit Neapel eine versöhnliche Correspondenz angeknüpft.

Konstantinopel, 4. Dezember. (Neueste levantinische Post.) Der k. k. Internuntius, Freiherr v. Prokesch ist am 29. November Morgens hier angekommen, und hat am folgenden Nachmittage seinen Besuch bei der Pforte abgestattet. Das „Journal de Constantinople“ erklärt die vom Brüsseler „Nord“ veröffentlichten Protokolle über die montenegrinischen Conferenzen für erfunden.

Arad. Der Allerhöchsten Ortes zum Arader Komitatsgerichts-Präsidenten ernannte Herr Oberlandesgerichtsrath Rath Simon Popovits, ist bereits hier eingetroffen und ließ sich gestern den 11. d. M. den Beamtenkörper des Gerichtshofes vorstellen, den er in einer kurzen, herzlichen Ansprache begrüßte, welche in gleicher Weise von dem Vice-Präsidenten dieses Gerichtshofes, Herrn Landesgerichts-Rath Johann v. Kis, erwidert wurde.

Wir haben schon so oft für fremde Journale, welche wir empfehlen zu können glauben, bei unsern Lesern ein gutes Wort eingelegt und sie zur Pränumeration zu animiren gesucht, daß man es uns wohl nicht verargen wird, wenn wir einmal auch für uns und unser Blatt ein bescheidenes Wort der Empfehlung aussprechen und um Beachtung der dem heutigen Blatte beistehenden „Pränumeration-Einladung“ bitten. Wir wollen an dieser Stelle eben so wenig, wie wir es in dem bezeichneten Programme gethan, durch phrasenhaftes Selbstlob und bombastische Versicherungen, neue Pränumerationen heranzulocken suchen, aber versichern können wir, daß wir es auch im kommenden Jahrgang an nichts werden fehlen lassen, um den Ansprüchen unseres geehrten Leserkreises nach allen Richtungen hin zu entsprechen, um so nicht allein das Vertrauen unserer alten Freunde und Gönner, sondern auch das der neu hinzugekommenen uns zu erhalten und zu verdienen.

Seit 9. d. M. ist die Telegrafien-Station Weiskirchen, in der Banater Militärgrenze, für Staats- und Privat-Correspondenz eröffnet.

Man schreibt uns aus Buttin, 8. Dezember: Zeit längerer Zeit war unsere Gegend durch eine Räuberbande heimgehegt, die sowohl Reisende wie die Bewohner der Umgegend in Leben und Eigenthum bedrohte und die ganze Strecke vom Körösflusse bis zur Maros un sicher machte. Vor Kurzem stieß nun eines Abends eine Gendarmerei-Patrouille auf ungefähr vierzig dieser Bande angehörige Räuber; von den Gendarmen aufgefordert, sich zu ergeben, machten sie von ihren Waffen Gebrauch. In dem nun sich entzündenden Kampfe wurde einer der Räuber tödtlich, ein anderer schwer verwundet, die übrigen wurden gefangen eingebracht und dem k. k. Stuhlrichteramt zu Buttin übergeben. Der eine starb während des Transportes, der andere befindet sich unter ärztlicher Pflege.

Dieser Erfolg ist vorzüglich der unermüdeten Thätigkeit und der umsichtigen Postenleitung des k. k. Lieutenants Alfred v. Brabece, sowie dem k. k. Wachtmeister Peter Rohatschek und dem Patrouilleführer Karl Schöber und der energischen Mitwirkung des k. k. Stuhlrichteramtes zu verdanken.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. Dezember d. J. den Statthalterei-Vize-Präsidenten und Chef der Statthalterei-Abtheilung in Wien, Freiherrn v. August, unter Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen, sowohl vor, als während seiner demalstigen Dienstesleistung geleisteten Diensten, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen und an dessen Stelle den Komitatsvorstand in Baranya, Hofrath Guard v. Gsch, zum Statthalterei-Vize-Präsidenten und Chef der Inneren Statthalterei-Abtheilung allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. Dezember d. J. den Ministerialrath im Ministerium des Innern und Referenten des Obersten Urbarialgerichtes, Franz Freiherrn v. Reichenstein, dem Generalgouvernement von Ungarn zur Dienstleistung allergnädigst zu-zuweisen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 5. Dezember d. J. den beim Generalgouvernement in Ungarn verwendeten Statthalterialrath, Emil Freiherrn Condé, zum Ministerialrath extra statum und Referenten des Obersten Urbarialgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Mitteltst a. h. Entschließung Sr. Majestät des Kaisers wurde angeordnet, daß die Gesamtverpflügung und Beföstigung der zur Dienstleistung bei den Consularagentien in den türkischen Provinzen commandirten Unterofficiere vom 1. November 1858 angefangen ganz von dem Consularfond zu tragen sei.

Mitteltst Allerhöchster Entschließung Sr. Majestät des Kaisers wurde ein neuer Directiven-Entwurf für die Rayons befestigter Plätze genehmigt, worin angeordnet wurde, das Publicum zu verständigen, sich vorkommenden Falls wegen Aufklärungen über die Bauverbots-Rayons und die darin bestehenden speciellen Vorschriften an die politischen Behörden, und wegen Anfrage in allen, die Baubewilligung in Zweifel stellenden Fällen vor Einreichung der Baugesuche an die betreffenden Genie-Directionen zu wenden. Ueber alle Neubauten, sowohl im Innern eines Platzes, als im Rayon, und über alle Erweiterungs- und Zubauten im äußeren Rayon, dann über alle bedeutenderen Aufgrabungen oder Abgrabungen, wie sie bei Straßenzügen, Eisenbahnen u. s. w. vorkommen, steht dem Armeecommando die Entscheidung zu.

Wiener Blättern entnehmen wir folgende Notiz: „Ihre Majestät die Kaiserin haben, wie schon im vorigen Jahre, auch in diesem, und zwar am letzten Samstag gegen 11 Uhr Vormittag das Spital der ehrwürdigen Elisabethinerinnen auf der Landstraße mit einem Besuche in Begleitung Ihrer Excellenz der Frau Oberhofmeisterin Gräfin Esterhazy zu überraschen geruht, der über eine halbe Stunde dauerte und sich über sämtliche, gegenwärtig namentlich von Typhuskranken stark belegte Krankenfälle erstreckte. Ihre Majestät wurden von der Frau Oberin und dem gesammten Convice durch die Anstalt geleitet und zogen mit den liebevollsten Ausdrücken genaue Erkundigungen über die Lage derselben im Allgemeinen und speciell über die gegenwärtig dort vorwaltenden Krankheitsformen ein. Ein Augenzeuge, der uns den Eindruck zu schildern versuchte, welchen die huldvolle, herzgewinnende Erscheinung und milde Theilnahme unserer allergnädigsten Herrin auf die Kranken hervorbrachte, sagte: wie sollte ich Worte für das finden, was sich in Thränen freudiger Kühlung so wahr, einfach und ergreifend aussprach!“

Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit den übrigen Centralstellen die vorläufige Bewilligung zur Bildung eines Weinhandlungs-Vereines in Großwardein ertheilt. Einige in dem vorgelegten Statutenentwurfe vorgenommene Abänderungen haben nur den Zweck, dem in Aussicht gestellten Vereine den vollen Charakter eines Actienvereines im eigentlichen Sinne des Wortes zu wahren. Der Gedanke, einen solchen Verein in Großwardein zu begründen, ist jedenfalls nützlich; denn ungeachtet die Kultur der Weinrebe dort, sowie überhaupt in vielen Gegenden Ungarns noch viel zu wünschen übrig läßt, zeichnen sich die in der Umgebung Großwardeins erzeugten Weine durch Feuer, Güte und Kraft aus und ähneln in mancher Beziehung den Heghalsler Erzeugnissen. Dadurch, daß jetzt Großwardein in ununterbrochene Eisenbahnverbindung mit den Centralpunkten Oesterreichs und des Auslandes getreten ist, bietet sich dem dortigen Weinhandel jedenfalls eine lohnende Perspektive.

Es ist bekannt, daß die Vertreter einiger Industriezweige sich in Petitionen an Seine Majestät den Kaiser gemeldet haben, um für ihre Erzeugnisse einen höheren Zollschutz zu erlangen als er in dem jetzt geltenden Zolltarife ihnen gewährt ist.

Seine Majestät der Kaiser hat sich nun, wie die „Oesterr. Zeitung“ berichtet, bemogen gefunden, eine Um- und Nachfrage, anzunehmen, aus welcher die Lage des Gewerbfleißes und des Verkehrs, so wie die Wirkungen des Zollsystems auf beide ersichtlich werden sollte.

Die so zusammengeordnete Commission hat Erhebungen bei den verschiedenen Zweigen der Industrie und des Verkehrs anzuordnen, sich mit Männern von Fach und Männern der Wissenschaft in Verbindung zu setzen, eben so die Transport-, Fracht-, Schifffahrts- und Agriculturnerhältnisse ins Auge zu fassen und das Resultat ihrer Untersuchungen den betreffenden Handels- und Gewerbekammern mitzutheilen, die mit Vermittlung dieses Materials Gutachten ausarbeiten und im Wege der Statthaltereien den Ministerien vorlegen, welche darauf gestützt Vorlagen an Seine Majestät machen werden.

Es läßt keinen Zweifel übrig, sagt die „Oest. Ztg.“, daß diese Art des Vorgehens am geeignetsten sein wird, darüber zu entscheiden, in wie weit die Anforderungen, welche von der einen oder anderen Seite an den Zolltarif gestellt werden, begründet sind.

Es wurde angeordnet, daß den Fahnen und Standarten von allen Angehörigen der Armee jeden Ranges bei jeder Gelegenheit, in und außer Dienst, die gebührende Ehrenbeziehung zu erweisen sei.

Seine Eminenz der Cardinal Fürst-Primas Scitovszky ist am 5. d. von seiner Reise nach Rom nach mehr als einmonatlicher Abwesenheit wohlbehalten in Gran eingetroffen. In Rána wurde Seine Eminenz von den Mitgliedern des Erzbischofs am Bahnhof erwartet und nach dem Primatialpalais geleitet, wo der gesammte Stadt-Klerus, das erzbischöfliche Priester-Seminar u. s. w. zum Empfange versammelt waren.

Baron Rothschild hat aus Anlaß der Vermählung seiner Tochter an Wiener Wohlthätigkeitsanstalten einen Gesamtbetrag von 8000 fl. in Obligationen und außerdem noch 750 fl. gespendet.

Herr Sigmund von Peter, Grundbesitzer zu Kun-Palás in Ungarn, hat zur Gründung einer Lehrstube alldort für den Unterricht in der Landwirtschaft ein Stiftungskapital von 10000 fl. C.M. gewidmet, und die Gemeinde Kun-Palás hat zur Förderung dieser Absicht 20 Catastral-Joch Ackergrund von ihrem Besitze ausgetheilt.

Dieser Tage ist die Deputation des Raaber Gemeinderathes nach Raab zurückgekehrt, welche die Bestimmung hatte, einige auf den Haushalt der Stadt bezügliche und beschlossene Maßnahmen höheren Orts zur Bestimmung vorzulegen. Unter diesen Projecten sind zwei Punkte von allgemeiner Wichtigkeit und interessiren im hohen Grade das große Publikum.

Bezüglich der Ratification des süd-österreichischen Eisenbahnvertrages beharrt die „D. d. P.“ entgegen der „Presse“, bei der Behauptung, daß dieselbe bereits stattgefunden. „Wie es scheint“, sagt das Blatt hinzu, „ist eine Zwischenphase eingetreten, über die wir keine Andeutungen haben und daher auch keine geben können.“

Wiederholt ist in öffentlichen Blättern der zahlreichen Diebstähle erwähnt worden, welche an den Waarentransporten im lombardisch-venetianischen Königreiche verübt wurden, und der energischen Maßregeln, welche über Anregung des k. k. Finanzministeriums von der k. k. Obersten Polizei-Behörde zur Entdeckung und Beseitigung dieser Unterschleife ergriffen worden sind.

In Folge dieser Bemühungen ist beim Tribunale erster Instanz in Como, welchem die Führung aller betreffenden Untersuchungen übertragen wurde, ein Mordproceß entstanden, welcher in den Annalen der Gerichtspflege wenige seines Gleichen haben dürfte. Derselbe umfaßt 610 einzelne Fälle, welche vom Jahre 1849 bis ins Jahr 1858 reichen, und 507 Beschuldigte, von denen 85 in Verhaft sich befinden; die Akten sind bereits zu 63 Fasciceln mit 9010 einzelnen Stücken angewachsen.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß der Großvater der beiden in neuester Zeit so oft genannten Pariser Banquiers, Emil und Jaak Percire, der Erfinder der Zeichensprache der Taubstummen war. Er war Mitglied der k. Gesellschaft in London, Dolmetscher des Königs und einer der auszeichneten Männer des 18. Jahrhunderts.

Wie aus New-York 29. November, gemeldet wird, sind dort Verbreiter falscher österreichischer Hundert Gulden-Banknoten verhaftet worden. Sie heißen: John Sturzenegger, Henry Mohner und John Kacgé. Fast alle Banquiers und Wechselhändler New-Yorks haben sich von ihnen um mehr oder weniger betrügen lassen.

Aus Mannheim wird gemeldet: Als gestern der Besitzer der großen Menagerie, Herr Bernabo, in den Käfig des Löwen trat, was er jeden Abend zu thun pflegte, stürzte dieser auf ihn zu, erfaßte ihn mit seinen gewaltigen Klauen an der rechten Schulter, riß ihm alle Kleidungsstücke herab und verletzte ihn derart, daß das Blut herabließ. Seine Leute liefen schnell mit Eisenstangen herbei, mit welchen sie das wüthende Thier von ihm losbrachten, so daß er sich aus dem Käfig zurückziehen konnte.

Vermischtes.

Man liest in einer Correspondenz der „Presse“ aus Constantinopel: Der Konflikt zwischen den aufgeklärten und den orthodoxen Juden dauert fort. Der Vorstand der Gemeinde, der Chatham-Bach, schützt noch immer die fanatischen Aelte, welche die Schließung der französischen israelitischen Schule von Haß-Keui herbeiführten und auf die strengen Ermahnungen Fuad Pascha's erwiderte der Großrabbiner damit, daß er die Entlassung des aufgeklärten französischen Rabbiners, welcher diese Schule leitete, anbefahl.

Seit mehreren Tagen wurde vor dem Assisenhofe in Brüssel ein höchst interessanter Vergiftungs-Proceß verhandelt. Eine Magd war angeklagt, die Schwiegerältern ihres Brodherrn, mit dem sie in intimen Verhältnissen lebte, durch Arsenik getödtet, und einen gleichen Mordversuch, der jedoch nicht zur Ausführung gekommen, auf die Gattin des erleren gemacht zu haben.

Demnächst wird in Paris eine französische Uebersetzung in Versen des „Faust“ von Göthe (des wirklichen „Faust“) von dem Artillerie-Lieutenant Alphons Fürsten v. Polignac erscheinen, welcher die Uebersetzung der deutschen Dichtung, deren Sprache er zur Zeit seiner Verbannung studirte, vor den Mauern Sebastopols, in den Kaufgräben, begann und förderte.

Der Marzeiller Semaphore meldet, daß der Kessel des Dampfers „Vertu“ in dem Augenblicke, wo dieser Dampfer aus dem Hafen La Zuliette auslaufen wollte, platzte. Der Capitän und ein Heizer wurden verwundet, doch erfolgte weiter kein Schaden. Der Dampfer versank, bevor es gelungen war, ihn im Hafen in Sicherheit zu bringen.

In Hastings in England wurde am 2. December ein Fisch gefangen, wie er in Europa noch nie lebendig gesehen wurde. Er hält sich ausschließlich in den indischen Gewässern auf, wird aber auch dort nur äußerst selten gefangen. In Indien nennen sie ihn den Polypen, mit dem er einige Ähnlichkeit hat. An der spitzig zulaufenden Schnauze befinden sich nämlich 8 Arme oder Fühler, deren jeder ungefähr 200 Ankläufer zum Einfangen der Beute trägt. Außer diesen befindet sich auf dem Kopfe ein Behälter für eine dinnenartige Flüssigkeit, die das Thier seinen Verfolgern entgegenprügeln kann. Das eben eingefangene Exemplar mißt 7 Fuß in der Länge.

Von der statistischen Abtheilung des durch Ukas vom 15. März d. J. ins Leben gerufenen statistischen „Zentralcomité's“ in Petersburg sind kürzlich, statistische Tabellen des russischen Reichs für das Jahr 1856“ erschienen, ein Werk, das sehr reich an interessanten und neuen Daten ist. Der Flächenraum des europäischen Rußlands betrug 96,412 geographische Quadrat-Meilen (worunter Polen mit 2340 und Finnland mit 6873 Me.); das asiatische Rußland 289,556 D.M. (davon kommen 6436 auf die kaukasische Statthalterchaft); die Besitzungen in Amerika endlich waren 17,500 Quadrat-Meilen groß.

Handelsberichte.

A. B. Arad, 11. December. Das Geschäft gestaltete sich in den letzten Tagen in mehreren Artikeln ziemlich lebhaft. So wurden circa 3000 Mezen Gerste, theils à 7 fl. 30 kr., theils à 7 fl. 36 kr. W. W. per Kubel aus dem Markte genommen. Auch in Kukuruz, welcher hauptsächlich für den Brennereibedarf gekauft wird, war der Verkehr ziemlich reger und wurden auch ansehnliche Partien pro März à 2 fl. 57 kr. bis 3 fl. C.M. per Kubel geschlossen.

guter Qualität à 6 fl. 6 kr., alte Magharather 54er à 9 1/2 fl. bis 8 1/2 fl. C.M. ohne Faß, verkauft wurden. Auch in Speise- und Getreide war das Geschäft lebhaft, obwohl im Totalen ohne besondere Bedeutung, da sich die Umsätze zumeist auf den Verbrauch der Arentatoren und zum Gebrauche für den Treber-Durchzug beschränkten. Der heutige Preis ist 27 — 27 1/2 fl. inclusive Gebinde. In Treber-Durchzug betrug der Umsatz circa 300 Cimer à 13 — 13 1/4 fl. C.M.

Die fortwährend regnerische und höchst unangenehme Witterung hat sich gestern etwas freundlicher gestaltet. Heute ist der Himmel wieder umwölkt und bietet Aussicht auf Schneefall, welcher vor Eintritt der strengen Kälte für die Saaten höchst erwünscht wäre.

Wien, 9. December. Spiritus fest besaunet. Wir notiren prompt 28 1/2 — 28 1/2 kr. W. W. Zänner-März und Zänner-April 27 — 27 1/4. Prag, 8. December. Spiritus hat, nachdem die Brennereien wieder fortsetzen an die Arbeit gehen und größere Lieferungen dieses Productes zu erwarten sind, im Preise nachgegeben.

Wichtiges.

Ernennung. Zur mittelmässigen Ausübung der Advocatur im Kreisgerichte Oberlandesgerichtspräsident wurde Emerich Karas zugelassen. Auszeichnungen. Se. k. k. Apostolische Majestät hat mit Allerhöchster kaiserlicher Diplom den k. k. Statthaltersekretär zu Kaschau, Dr. Albert Fischer, der er von Oelfheim, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserthums allergnädigst zu erheben geruht.

Erledigungen. S. k. k. Apostolische Majestät haben dem Privatwundarzte, Ignaz Klein zu Csakatur, in Anerkennung seiner menschenfreundlichen und uneigennütigen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Erledigungen. S. k. k. Apostolische Majestät haben dem Privatwundarzte, Ignaz Klein zu Csakatur, in Anerkennung seiner menschenfreundlichen und uneigennütigen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien von 9. bis 11. December 1858.

Table with columns: Staatspapiere, Donnersr., Freitag, Samstag. Includes items like National-Anlehen, Metalliques, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1854, Grundentlast.-Oblig. N.-Oesterr., v. Ungarn, v. Tem.-Banat Croaticen Slav., v. Galizien, Siebenbürgen, Bank-Aktien pr. Stück, Credit-Aktien (ohne Dividende), Escompte-Aktien v. Nieder-Oesterr., Aktien der k. k. Nordb. (o. Div.), Staats-Eisenbahn-Aktien, Actien d. k. k. Westb. (abgezt.), v. Nordb. Verbindungs-, v. Theißbahn, v. Kaiser Franz Jos. Orientb., v. öst. Donaudampfschiff., Pfandbriefe d. N.-B. 100 fl. C.-M., v. f. 100 fl. d. W., Prämienlose der Credit-Anstalt.

Table with columns: Wechsel-Cours, Bank- (Platz) Cours. Includes items like Augsburg für 100 fl. Curr., Frankfurt „ 120 fl. Id. W., Hamburg „ 100 Mfr.-W., Leipzig f. 100 Thaler, London „ 10 Pfd.-Stg., Marseille f. 100 Franken, Paris „ 300 Frank., Bukarest f. 100 wal. Piastr., Raif. M.-Duf. p. Ct. Agio., Kronen „ vollwichtige.

Wiener Fruchtbörse vom 11. December 1858. Banater loco Raab 86 1/2 pfd 3 fl. 75 kr. Maroscher loco Bielefeld 86 1/2 — 87 pfd. von 3 fl. 94 kr. bis 4 fl. loco Raab 88 pfd. von 4 fl. 10 — 4 fl. 15 kr. Backser loco Raab 75 pfd. 3 fl. 36 kr. Ungarisch loco Wien 86 pfd. 4 fl. 20 kr. Korn ungarisch loco Wien 78 pfd. 2 fl. 48 1/2 kr. 80 pfd. 2 fl. 73 kr. Gerste Tranfita 46 pfd. 1 fl. 82 kr. 48 pfd. 1 fl. 92 kr. Umsatz in Weizen 30000 Mezen.

Djner k. k. Lotto-Ziehung vom 11. December 1858. 33 35 30 64 84 Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Concurs. Arad. rászéröl ez szerint az sokra esono vetve lévén a városi 15-ik napján hetés véget az ezen kiv a mondott senek. Ezen felől a tetnekl. Aradon. Seiten. Freitags. das nach für das so zehungstie städtischen täglich durch die etwaige hoben werd Ueber. keine Hefke. Arad. 3019. p. sz. 858. Arad. A jarásbirosagto közzétett hálta Kossa a tartozó gyor ház, 60 pft szánuu helyi közzé teteti zatik, hogy e sodik araverés 1858-ik évi meg fog taru becsaron elm becsaron aló Kelt radna. 10750. 1858. Arad. Az arad röl közhiró részére Szé birólag lez évi decemb kor. Pészkát el fognak ad. Arad, n. Vizitat. Das in das Jahr 1858 laufig 16827 Polymaterial zember 1. Waldamistang verwerthet. Die dies vor am amte eingeleget einem 100% theilnehmen.

Amtliche.

10023. sz. (1768-1.3*) 1858.

Hirdetmény.

Azon kellemetlen tapasztalás szerzetett, hogy a vasárnapi iskola látogatása a kereskedő és ipartanoncok által részint épen nem, részint csak igen hanyagul teljesítetik.

1. Minden ipart és kereskedést üző — ha ez még nem történt volna — köteles tanonczainak névsorát, azok születési helyét, koruk, vallásuk és mesterségük kitételével az illető t. biztos úrnak, nem ezébbeli üzleteknél pedig t. Mayer József városi tanácsos úrnak 8 nap alatt benyújtani.

2. A kereskedő és iparos urak kötelesek, különbeni büntetés alatt, tanonczikat a vasárnapi iskola látogatására szorítani, a tanonczok ellenben annak szorgalmatos látogatására kötelezettek.

3. A mennyi vasárnapon át egy tanoncz az iskola látogatását igazolatlannal elmulasztja, ugyanannyi vasárnapal tolandó meg annak tanulási ideje, az elmulasztott iskola-látogatás az által helyrehozandó.

Kelt Aradon december 6-án 1858.

Sz. kir. Arad városa tanácsától.

Horváth, polgármester.

Rundmachung.

Man hat die unrichtige Wahrnehmung gemacht, daß der Besuch der Sonntagsschulen von Seite der Handels- und Gewerbs-Lehrlinge zum Theil gar nicht, zum Theil nachlässig beobachtet wird.

1. Jeder Gewerb- und Handelsbetreibende ist — wenn dieses noch nicht geschehen wäre — verpflichtet, das Namensverzeichnis seiner Lehrlinge, unter Angabe des Geburtsortes, Alters, Religion und Profession, den betreffenden Herren Commisariaten, und bei einem nicht sonstigen Gewerbe dem Herrn Magistratsrath Josef Waser binnen 8 Tagen einzureichen.

2. Die Herren Kaufleute und Meister sind, bei sonstiger Strafe, berufen, ihre Lehrlinge zum Besuche der Sonntagsschule zu verhalten, und die Lehrlinge sind verpflichtet zum fleißigen Besuche derselben.

3. So viele Sonntagstage ein Lehrling unregelmäßig die Schule nicht besucht, hat um eben so viele Sonntagstage dessen Lehrzeit verlängert, und der verläumtete Schulbesuch eingeleitet zu werden.

Vom Magistrat der königl. Freistadt Arad.

Der Bürgermeister: Horváth.

Nr. 5119. civ. (2.3-1761)

Edict.

Vom k. k. Bezirksamt Neu-Orad als Gericht für die k. k. Bezirksämter Neu-Orad als Gericht, es werde in die Verkündung der zur Versteigerung des Carl Schöbinger, gewöhnlichen Wirthschaftsbesitzer in Neu-Orad, gehörigen Effecten gewilligt, und zur Vernehmung derselben 2 Verkündungstermine, als der 14. December und 21. December d. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr mit dem Besatze festgesetzt, daß diese Effecten gegen gleich baare Bezahlung, und bei der 2ten Verkündung auch unter dem Schätzwerthe werden hintanzugeben werden.

Weiters wird bemerkt, daß wenn diese Effecten bei der auf den 14. December l. J. angeordneten Verkündung nicht an Mann gebracht werden sollten, die Liquidation in den folgenden Tagen, als 15. und 16. December d. J., jedesmal Vormittags 9 Uhr, wird fortgesetzt werden.

Kauflustige werden zur zahlreichen Erscheinung eingeladen.

K. k. Bezirksamt Neu-Orad als Gericht

den 25. November 1858.

2993. (1754-2.3) 1858.

Arverési hirdetmény.

A battonyai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közziható tetteik, miszerint Krónberger Dávid és Keiter Simon aradi lakosok részére 100 köböl vad, 35 köböl szelid repce, 300 pft. köthér és perköthégek követelése miatt bíróság lefoglalt, párja 40 pfta becsült 40 darab 4 éves tinó folyó évi december hó 20-ik napján, d. e. 9 órakor, a városbáznál Battonyán kész pénz fizetés mellett el fognak árvereltetni.

A cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság.

Battonyán december 4-én 1858.

Nichtamtliche.

Eine Witwe, in den besten Jahren, die alle häuslichen und Handarbeiten versteht, und einer Wirthschaft vorstehen kann, sucht eine Stelle als

Wirthschafterin

auf dem Lande. (1763-1,1) Zu erfragen: Morgengasse Nr. 2.

Weine zu verkaufen.

Menezer Ausbruch, rolhe Weine, alte weisse Menezer und Nagyarader Weine, gegen 500 Eimer, zu verschiedenen Preisen. — Näheres zu erfahren in der Kapellengasse Nr. 4. (*1612-7,12)

Eingetroffene frische Vorräthe der nachstehenden privilegirten Toilette-Artikel in dem alleinigen Orts-Depôt von Tedeschi & Zukovits in Arad.

DR. BORCHARDT's arom.-medic. KRÄUTER-SEIFE (in Päckchen à 24 kr. C.M.)

DR. HARTUNG's CHINARINDEN-OEL (in versiegelten Flaschen à 50 kr. C.M.) KRÄUTER-POMADE (in versiegelten Tiegeln à 50 kr. C.M.)

DR. SUIN's (de Boutemard) aromatische ZAHN-PASTA (in Päckchen zu 20 u. 40 kr. C.M.)

Die innere Solidität obiger Cosmetiques erläßt jede weitere Anpreisung, — schon ein kleiner Versuch genügt, — um die Ueberzeugung von deren Zweckmäßigkeit zu erlangen, und sie werden alsdann sicherlich von Jedermann mit besonderer Vorliebe immer gern wieder gebraucht werden.

(Ans. Nr. 131. 1710-3.5)

Auskunfts-Bureau

im Winkler'schen Neugebäude, Hauptplatz Nro. 3.

Anträge:

Ein junger Mann, welcher bereits geraume Zeit als Geschäftsleiter in einer renommirten Spiritus- und Pfefferfabrik thätig ist, sucht in dieser Eigenschaft oder auch als Rechnungsführer eine andere Bedienstung.

Ein Privatlehrer für eine Familie auf dem Lande, der ungarischen und deutschen Sprache mächtig, welcher in Elementar- und den untern Realgegenständen zu unterrichten fähig ist.

Mehrere Ingenieur-Assistenten können entweder sogleich oder im nächsten Frühjahr ein lucratives Unternehmen vermag, wünscht in einer hiesigen Auskunfts-Bureau.

H. Goldscheider'schen Buchdruckerei-Verlage

FRACHTBRIEFE

für Eilgut und gewöhnliche Züge, auf der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn, erschienen und in beliebiger Quantität zu billigen Preisen zu haben.



Korneuburger VIEHPULVER

für Pferde, Hornvieh und Schafe,

vom Wiener Central-Thierchuhvereine durch Ertheilung der Wiener Medaille, und von dem hohen Protektor des Münchner Vereines, Sr. kön. Hoheit dem Prinzen Adalbert von Baiern, durch Ertheilung der Münchner Vereines-Medaille, so wie in der letzten General-Verammlung des Pariser Thierchuhvereines vom 27. Mai 1858 durch die Pariser Medaille ausgezeichnet.

hat sich nach den vom landwirthschaftlichen Publikum gemachten mehrjährigen Erfahrungen stets bewährt

Beim Pferde: in Fällen von Trüben und Kehlen, Kolik, Mangel an Prestluft, und vorzüglich die Pferde bei vollem Leib und Feuer zu erhalten.

Beim Hornvieh: beim Blutmücken und Anflüssen der Kühe (Windbauche), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überraschend durch dessen Anwendung verbessert wird — bei Engenleiden; während des Kalbers erzieht dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, so wie schwache Kühe durch dessen Verabreichung zuweilends gebeten.

Beim Schafe: zur Hebung der Leberregel, der Säule, und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zu Grunde liegt.

Ein Paket à 2/3 Pfund 24 kr., und zu 1 1/3 Pfund 48 kr. C.M. IN ARAD zu beziehen durch F. J. PROBST.

Nur Baja bei Josef Diel. Für Nagybánya bei S. Horack. Battonya bei Carl Bignio, Apot. Neu-Orad bei D. Schneberger, Apotheker. Debreczin bei Johann Bignio. Vankota bei Simon Rapp, Apot. Gyeries bei Ignaz Zsembery. Raab bei Franz Eder. Galperts bei Tom. Glüd. Temesvár bei G. Vargies. Großwardein bei Anton Janky. Miscolcz bei J. A. Spuller. Raichau bei Alexander Novelli. Maier u. Sailer.

Nachfolgende Artikel sind bei den bezeichneten Herren Depositären stets echt zu haben:

Bewährtes Schweinpulver von Dr. Gustav Swoboda, em. k. k. Professor der Thierheilkunde, gegen den laufenden Brand, und andere häufig vorkommende Krankheitsformen der Schweine. Das kleine Paket 36 kr., das große 1 fl. 12 kr. C.M.

Bewährtes Kuhmittel für Schafe, von Dr. Gustav Swoboda, em. k. k. Professor der Thierheilkunde, Preis einer Flasche 40 kr.

Preis: Das kleine Paquet 20 kr. Das große Paquet 40 kr. C.M.



MOLL'S SEIDLITZ-Pulver.



Bei der letzten Pariser Weltausstellung laut offizieller Wiener Zeitung unter allen ähnlichen Hausarzneien einzig und allein mit der Preismedaille ausgezeichnet, durch welchen souverainen Ausspruch der internationalen Jury für die unübertroffene Qualität und Preiswürdigkeit dieses Präparats, gegenüber sämmtlichen Erzeugnissen des In- und Auslandes, der unumstößliche Beweis geliefert wurde.

Diese in tausend Beispielen nach jahrelanger Erfahrung als vorzüglich bewährten Seidlitz-Pulver sind in Stadt und Land bereits zu einer so allgemeinen Anerkennung gelangt, daß gegenwärtig der Ruf derselben weit über die Grenzen des Vaterlandes hinausreicht. — Was die zuverlässige Heilwirkung von Moll's Seidlitzpulvern, namentlich bei Magen- und Unterleidsbeschwerden, zu leisten vermag, welche ausgiebige Abhilfe sie gegen Leberleiden, Verstopfung, Säureerkrankungen, Schwindel, Herzleiden, Blutzugestörungen, Magenkrampf, Verschleimung, und verschiedene Frauenkrankheiten gewähren, und bereits als constantere Heilmittel angenommen werden, und unzählige merkwürdige Personen haben durch die verständige Anwendung derselben schon oft wesentliche Erleichterung und neue Thätigkeit gewonnen.

Aufträge für Arad übernehmen die Herren Tones & Freyberger. Für Facset Hugo Otter, Apotheker; Grosswardein A. Janky; Gyula Geyer & Comp.; Lugos Schiefler; N.-Kikinda S. Gananen; Szegedin Josef Kuby, Apotheker; Szentes G. Pollak; Temesvár Uhrmann. (*938-25)

Im Verlage

H. Goldscheider'schen Buchdruckerei

Commercial-Auskunfts-Bureau, Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude, Parterre-Gewölbe, sind nachstehend verzeichnete Drucksorten zu den fleigend netten Preisen zu haben, und zwar:

Table listing prices for various books and documents, including 'Für die hochwürdige Geistlichkeit' and 'Für die Herren Advokaten'.

Table listing prices for various books and documents, including 'Für die Herren Advokaten' and 'Für Handels- und Gewerbsleute'.

Table listing prices for various books and documents, including 'Für Handels- und Gewerbsleute' and 'Für Gastgeber'.

Bei Abnahme von wenigstens 1/2 Riß wird auf Verlangen von allen den oben verzeichneten Drucksorten eine neue Auflage nach beliebigem Formulare veranstaltet. — Wiederverkäufern wird bei Abnahme größerer Partien ein bedeutender Rabatt bewilligt.

Pränumerations-Ankündigung.

IRIS. Damen-Moden-Zeitung. 1859.

Der Beginn des zweiten Decenniums derselben, analog mit dem der Männerform und der Zeitungsform, erheischt deshalb nicht allein...

Original-Pariser Lingerie-Partronsbogen nebst Modellen.

Die vortheilhafte Vertheilung unserer hochverehrten Abonnenten durch so praktische Veranordnung von 24 großen Doppelbogen...

Ueberraschend niedere Preise bei solcher Reichhaltigkeit und Pracht.

Table with columns for subscription rates: Durch Buchhandel, Durch Post unter Adresse, and prices for different durations (3, 6, 12 months).

Der Stempel-Zuschlag trifft jede der 4 Ausgaben in gleicher Bemessung. Aufträge übernimmt jede Buchhandlung des In- und Auslandes...

Administration der „IRIS“ in Graz.

Die Gefertigten empfehlen eben erhaltene

echt amerikanische Gummi-Galloschen

und machen dabei aufmerksam, daß, nachdem dieser Artikel seit einigen Jahren fortwährend billiger, aber auch immer schlechter geworden ist...

Ch. Wallfisch & Söhne.

Im Kaffeehaus „zum weißen Kreuz“

sind nachstehende Zeitungen vom 1. Januar bis 1. Juli, halbjährig, aus zweiter Hand (täglich früh abzuholen) zu vergeben u. z.:

Täglich frisch kaltgepresstes Leinöl

ist sowohl in der Seifabrik, Kapellengasse, als auch in den beiden Oeldepots, in der Bischofsgasse, und im Gewölbe des Gasthauses „zum goldenen Löwen“ zu haben...

Kronberger & Reiter.

Für Augenbrante.

Augenkrankheiten gründlich zu heilen oder zu operiren empfiehlt sich Med. Dr. KACZANDER, Augenarzt, Bischofsgasse, im W. Berger'schen Hause.

Letzte Woche

zum Ankaufe von Losen der vierten von der k. k. Lotto-Gefälls-Direktion garantirten

Großen Lotterie für gemeinnützige Zwecke.

Es gewinnen Creßer 6698 zusammen 60000 k. k. vollgewichtige Dukaten in Gold.

Table showing lottery prizes: 1 Treffer 15,000 Dukaten, 1 " 5,000 " , 1 " 3,000 " , 3 Treffer 2,000 Dukaten, 6 " 1,000 " , 14 " 500 " .

32 Treffer jeder 100 Dukaten u. u. u.

Ziehung unwiderruflich am 16. Dezember 1858. Preis eines Loses 3 Gulden Conv.-Münze.

Derselbe Lose sind zu haben bei

Ch. Wallfisch & Söhne.

Kaiserl. königl. aussch. privil.

Anatherin-Zahn-Pasta

von J. G. Popp,

prakt. Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwässers, der Zahnplombe und des vegetabilischen Zahnpulvers in Wien, Stadt, Tuchlauben No. 557.

Obenannte Zahn-Pasta ist eines der besten Zahnpulvermittel, da es feiner als feinstbereitschliche Stoffe enthält; die mineralischen Bestandtheile wirken auf das Email der Zähne...

Preis für ein Flacon 1 fl. 20 kr. C.M. In jedem Theile, wo mein Anatherin-Mundwasser vorrätig ist, in den Provinzialstädten zu dem gleichen Preise zu haben.

Zahnarzt Popp's Anatherin-Mundwasser.

Da dieses durch unzählige der anerkanntesten Zeugnisse von den vorerwähnten Autoritäten bewährt ist...

ZAHNPLOMBE.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Zahnhorn und dem Cement, welcher zur Ausfüllung hohler, cariöser Zähne verwendet wird...

Preis der Zahn-Plombe in Glas 2 fl. C.M.

Vegetabilisches Zahnpulver

von J. G. POPP.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahndunst entfernt wird...

In ARAD zu bekommen bei Herrn J. G. Probst.

Table listing agents in various cities: Buda, Debreczin, Deva, Felegyhaza, Gr.-Becskerek, Gr.-Zy.-Miklos, Großwardein, Salla, Szeged, Szeged, Zombor.

Depôt von PASTA 20 u. 40 kr. C.M.

um die Heber-anderer Vorliebe



Wien, 12 fr. C.M.

klein A. Janfy; Mikinda Schan; G. Pollak; (183-25)

Druckerei... Preise zu haben...

das Hundert 50 fr. das Hundert 30 fr. das Hundert 30 fr.

Stück 3 fr. verlangen von allen nach beliebigem

Advertisement for Dr. J. G. Probst's eye medicine, including a portrait and detailed text about the treatment.

Advertisement for Haus-Verkauf, mentioning a property for sale in Lippa.

250,000 Gulden östr. Währung zu gewinnen

bei der am kommenden **2. Januar** stattfindenden Gewinn-Ziehung der neuen 100 Gulden Lose der kaiserl. königl. priv. österreichischen Credit-Anstalt. Jedes Obligationslos muß einen Gewinn erhalten.

Die Haupt-Gewinne des Umlehens sind: 21mal fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 370mal fl. **5000**, 20mal fl. **4000**, 258mal fl. **2000**, 754mal fl. **1000**.

Der geringste Gewinn beträgt fl. **120** österreichische Währung. Wir erlassen Obligations-Lose zum Tageskurs, nehmen aber solche auf Verlangen sofort nach genannter Ziehung nach Abzug von wenigen fl. **5** C.Mze wieder zurück. **Auch sind wir bereit den Betrag vorzulegen.** Der Bestellung ist der Betrag in österreichischen Banknoten beizufügen. — Sofort nach der Ziehung werden die Listen den Herren Interessenten franco überandt. Aufträge sind **direkt zu richten** an

Stirn & Greim, Banquiers in Frankfurt a/M.

(1716-4,7)

Aufforderung.

Nachdem Accepte mit der Zeichnung **M. Schreyer & J. Reich** im Umlaufe waren, oder möglicherweise noch circuliren, so erlaube ich mir, den Besitzern solcher Accepte folgende ergebene Mittheilung zu machen: Laut in Händen habender Urkunde hat sich der Hr. M. Reich in Wien verpflichtet, sämtliche Accepte und Giri, welche mit obiger Zeichnung durch den Herrn J. Reich ausgestellt und ausgegeben wurden, bis längstens den 28. Dezember a. e. einzulösen und mir zu behändigen. Ich nehme mir daher die Freiheit, die Besitzer bezeichneter Unterschrift, wenn solche auch nicht fällig, oder bereits eingeklagt wären, hiermit höflichst aufzufordern, die in Händen habenden Accepte oder Giri, welche mit der Zeichnung „**M. Schreyer & J. Reich**“ versehen sind, an benannten Herrn **M. Reich**, Wien (Leopoldstadt, Lilienbrunnengasse) längstens bis zum 27. Dezember a. e. zur Zahlung zu präsentieren, bei etwaiger nicht prompter Honorirung derselben bitte ich mich bei Herren M. Greger & Comp. in Wien, noch am selben Tage davon zu verständigen.

Wodos, im November 1858.

(1716-3,3)

Melchior Schreyer.

Announce.

Aus der **Weinhandlung** der Gefertigten wird hiemit ergebenst bekannt gemacht, daß sie, um mehrseitigen Anforderungen zu genügen, eine

Weinhalle

in der **Forray-Gasse, im Forray'schen Hause**, eröffnet haben, woselbst ihre feinen Magyaräder und Méneser Weine von allen Gattungen in Boutellen unter ihrem Siegel, getrunken werden können, und für prompte und reelle Bedienung bestens geforgt ist. An dasselbe Lokale anstoßend ist auch ein

Gassenschank

eingerrichtet, von wo aus Weine zu 10, 14 und 18 Kreuzer öst. W. über die Gasse geschänkt werden. — Arad am 27. November 1858.

(1718-3,3)

E. Deyák & Comp.

Schon am 16. Dezember dieses Jahres erfolgt unwiderruflich die Ziehung der großen Gold-Lotterie,

bei welcher, vertheilt in einzelne Gewinnste von **15,000, 5000, 3000, 2000, 1000 Dukaten**, insgesamt

Sechzigtausend Stück k. k. Dukaten in Gold

gewonnen werden. Der kleinste gezogene Treffer gewinnt **10 Dukaten in Gold**. Ein Los kostet **3 fl. 15 kr. öst. Währung**.

Auf die am nächsten **3-ten Jänner 1859** zur Ziehung gelangenden

CREDIT-LOSE

mit einem Haupttreffer von **250000 fl. öst. Währung**, leistet der Unterzeichnete, um eine leichtere Betheiligung an diesen Losen zu ermöglichen, jedem geehrten Käufer oder Besteller sogar auf einzelne Stücke Vorschuß gegen legale Zinsen, auf bestimmte Zeit, wodurch Jeder mann mittelst eines geringen Zuschusses sich den Besitz eines solchen Loses sichern kann.

Diese, so wie auch alle übrigen Gattungen

Lose, Staats- und Industrie-Papiere, Gold- und Silbermünzen,

kauf und verkauft zum billigsten Cours

(1748-3)

B. Stiffsonn.

Eladandó fak.

Különféle **NEMES GYÜMÖLCSFÁK**, *Külhoni virágzó bokrok;* **FENYÓFÁK**, *ugymint:* **Pinus larix,** **„ abies,** **„ picea;** és az **igen szép ericák** kaphatók **Gaál József,** *milkertésznél.*

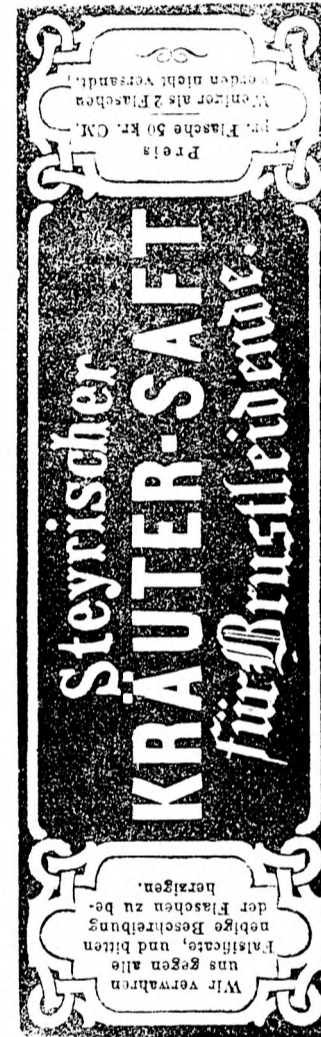
(1757-2,3)

In der Kapellengasse No. 24 sind 2 trüchtige **Büffelkühe** zu verkaufen. (1,1-1769)

Pankotaer Bier

ist zu haben bei **Bisztriczky & Prinner.**

(1767-1)



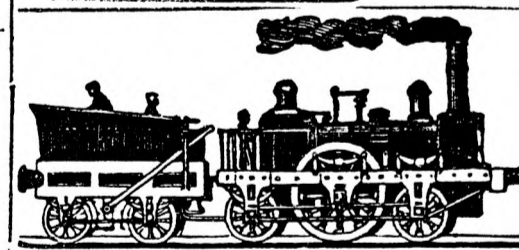
Bestwährend und in bester Qualität zu haben **IN ARAD** bei **TONES & FREYBERGER.**

Der allseitige Erzeuger des echten steyrischen Kräuter-Saftes, **J. Purgstaller** in G. L. a. S., hat seinen Namen in die Flasche des Saftes eingedrückt, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet.

Der allseitige Erzeuger des echten steyrischen Kräuter-Saftes, **J. Purgstaller** in G. L. a. S., hat seinen Namen in die Flasche des Saftes eingedrückt, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet.

Der allseitige Erzeuger des echten steyrischen Kräuter-Saftes, **J. Purgstaller** in G. L. a. S., hat seinen Namen in die Flasche des Saftes eingedrückt, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet.

Der allseitige Erzeuger des echten steyrischen Kräuter-Saftes, **J. Purgstaller** in G. L. a. S., hat seinen Namen in die Flasche des Saftes eingedrückt, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet, und die Flasche des Saftes ist mit einem Besondere, **„Pankotaer“** beschriftet.



N. 1. priv. Theiß-Eisenbahn.

Fahrordnung.

Abfahrt von		Nach Debreczin	
Wien	7 Uhr — Abends.	6 Uhr 30 M. Früh.	
Pest	5 — — M. Früh.	4 — 15 — — Nachmittags.	
Gyöngyös	9 — — — — —	8 — 2 — — Abends.	
Szolnok	10 — 3 — — — —	9 — 28 — — — —	
Püspök-Ladány	1 — 15 — — — —	1 — 29 — — — —	
Debreczin	Ankunft 2 — 57 — — — —	3 — 22 — — — —	
Nach Arad		Nach Grosswardein	
Wien	7 Uhr — M. Abends.	Wien	7 Uhr — M. Abends.
Pest	5 — — — — Früh	Pest	5 — — — — Früh
Gyöngyös	9 — 15 — — — —	Gyöngyös	9 — 15 — — — —
Szolnok	10 — 38 — — — —	Püspök-Ladány	1 — 35 — — — —
Mező-Zur	12 — 7 — — — —	Bereetty-Ujfalva	3 — — — — —
Arad	Ankunft 4 — 43 — — — —	Grosswardein	Ankunft 4 — 29 — — — —
Von Debreczin nach Pest und Wien.			
Debreczin	11 Uhr 17 M. Vormittags.	9 Uhr 53 M. Abends.	
Püspök-Ladány	1 — 8 — — — —	11 — 59 — — — —	
Szolnok	4 — 2 — — — —	3 — 46 — — — —	
Gyöngyös	5 — 5 — — — —	5 — — — — — Früh.	
Pest	8 — 28 — — — —	8 — 10 — — — —	
Wien	6 — 1 — — — —	5 — 56 — — — —	
Von Arad		Von Grosswardein	
nach Pest und Wien.			
Arad	9 Uhr 26 M. Früh	Grosswardein	9 Uhr 44 M. Früh
Mező-Zur	2 — 3 — — — —	Bereetty-Ujfalva	11 — 13 — — — —
Szolnok	3 — 40 — — — —	Püspök-Ladány	1 — 8 — — — —
Gyöngyös	4 — 47 — — — —	Gyöngyös	5 — 5 — — — —
Pest	8 — 28 — — — —	Pest	8 — 28 — — — —
Wien	6 — 1 — — — —	Wien	6 — 1 — — — —
Von Arad nach Debreczin und Grosswardein		Von Grosswardein und Debreczin nach Arad.	
Arad	3 Uhr 50 M. Früh	Grosswardein	9 Uhr 44 M. Früh
Mező-Zur	8 — 16 — — — —	Debreczin	11 — 17 — — — —
Szolnok	10 — 3 — — — —	Püspök-Ladány	1 — 8 — — — —
Püspök-Ladány	1 — 15 — — — —	Szolnok	4 — 15 — — — —
Debreczin	2 — 57 — — — —	Mező-Zur	3 — 44 — — — —
Grosswardein	4 — 29 — — — —	Arad	Ankunft 10 — 11 — — — —

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angelegten Fahrordnungen zu ersehen. (1536-4)

Die Direction.

1858. Prämumeration... Der Rückschlag... Der M... ist bere... am wenigst... meldet wird... sie durchaus... insel zu vern... beim Zulever... seiner Regieru... Wirkung auf... reichs auf der... die Pariser B... ansticht amim... können, nicht... wünscht und... trägt worden... daß, so lange... bestehenden... jenseits der... daß aus der... Ereignisse ent... gefährlich er... Sprach in P... Sacconi aus... niß macht un... fernung der... übrigen die... lautere Wahr... Wien. Jg... entnehmen... Der i... Kriegsministe... dieser Stadt... Geniecorps... fügt noch die... Individuen so... jene Werke u... sei beinahe v... beiten bloß... Dersei... same Sympt... tualität heru... doch nicht u... man nach de... und viel frie... und offiziell... haben, war... obwaltenden... größerung ei... schuldete an... beachtigt... Benedig ein... der Spitze... Wir n... man bei alle... Nachricht an... einen kleiner... denkt, woher... irren, dürft... striktion“ h... Das l... Piemonts d... mirt sich da... Polemik bet... sachen, aus... in Abrede f... man sich me... um diploma... ausdrücklich... man sich h... müssen... Die... schen Mini... „Bisitenfar... Karte war v... Mittel, m... lung ihrer... namentlich... bei der Sic... rade zu der... vergeblich a... Beschleunig... Geschäfte b... sundheit st... Mensch sich... hörden zu... Neute, die... ein Staats... Verfahrens... Groschen u... gert werden... sentslicher v... Staates ge... ferner eine... gerade das... gerung der... pflichtung s... Paßkarte s... Staate, so... unverhältni... fürliche W... ihrem Bes... legen, bet... neben den... dene Wäch... sei. Der... gangene W... terstich ge... dende Wert... die äußert